

Uwe BLÄSING (Leiden)

**IRANO-TURCICA:
WESTIRANISCHES WORTGUT IM TÜRKEITÜRKISCHEN
DIALEKTMATERIAL**

„Das Persische ist nur eine Sprache neben einer Anzahl anderer iranischer Sprachen, nicht etwa die Mutter aller.“

[Hadank 1938, 5]

Die vorliegende Abhandlung ist ein weiterer Beitrag zum iranischen Element in Türkisprachen. Auf der einen Seite möchte ich damit meine bereits in zwei kleineren Publikationen vorgelegten Studien (Bläsing 1995 und 1995³) auf diesem Gebiet fortsetzen, andererseits soll sie aber auch Auftakt sein zu einer noch intensiveren und systematischeren Beschreibung der iranischen Komponente im Türkischen. Neben einer möglichst weitreichenden und präzisen etymologischen Beschreibung ist es mein weiteres Ziel, zumindest im Ansatz die synchrone und diachrone Verbreitung von Iranismen innerhalb der Turcia und auch in einigen anderen Sprachen des Areals festzustellen.

Was die Etymologisierung betrifft, werde ich wie auch schon in meinen Arbeiten zuvor verfahren, d. h. das iranische Etymon im Hinblick auf seine Entwicklung von einer möglichst frühen Sprachstufe in einzelne relevante moderne Iranica untersuchen, um dann zu entscheiden, auf welchem Weg bzw. welchen Wegen die Übernahme ins Türkische gelaufen sein kann oder muß. Ausgangspunkt ist einmal mehr das überaus reiche Material zu den türkeitürkischen Mundarten und Dialekten, das uns nicht allein in einer ganzen Flut von z. T. recht unterschiedlichen Einzelabhandlungen sondern vor allem im großen Dialektwörterbuch, *Derleme Sözlüğü* an die Hand gegeben ist.

Was das iranische Element speziell im Türkeitürkischen angeht, so konkurrieren hier drei Sprachen miteinander: das Kurdische, das Zaza und natürlich das Persische.

Die ersten beiden, die zu der Subgruppe der NW-iranischen Sprachen zählen, sind direkt auf dem Territorium der heutigen Türkei beheimatet,

vorzugsweise in den ländlichen Gebirgsgebieten des östlichen Anatoliens, weshalb sie nahezu ausschließlich innerhalb dieses speziellen Gebietes und auch nur auf der lokal-dialektalen Ebene als Lehnwortlieferanten auftreten. Beide Sprachen sind schon seit sehr langer Zeit fest in diesen Gebieten verwurzelt. Von der Existenz der Kurden wissen wir bereits im klassischen Altertum. Die Zaza dagegen sind frühe Zuwanderer (10.–12. Jh.) aus dem südkaspischen Raum, aus der Landschaft Dailam (s. Asatrian/Gevorgian 1988, 499f).

Was dagegen das SW-iranische Persische angeht, sind die Beziehungen vielschichtiger und komplizierter. Sicher ist, daß es eines der wichtigsten und stärksten Fremdelemente darstellt, auch wenn kein unmittelbarer Sprachkontakt zwischen ihm und dem Türkei-türkischen besteht. Sein großer Einfluß auf nahezu allen Gebieten geht insbesondere in die osmanische Zeit zurück.

Auch der Rest der Turcia ist dem persischen Einfluß in keiner Weise entgangen. Bereits im Mittel-türkischen treffen wir regelmäßig auf persisches und persisch-arabisches, d. h. ins Persische aufgenommenes und durch dieses weitervermitteltes arabisches Wortgut. Diese Ausbreitung ist nicht zuletzt bedingt durch die rasant fortschreitende Islamisierung der Türken in jenen Tagen. So drang dieser „islamische“ Wortschatz in mehr oder weniger großem Umfang und auf verschiedenen Kanälen bis weit nach Zentralasien und in die Steppen Russlands vor, beispielsweise zu den Tataren und auch den Tschuwaschen (s. Scherner 1975 & 1977). Selbst darüber hinaus trifft man noch sporadisch auf letztlich vom Persischen ausgehendes Wortgut, so etwa in Südsibirien und hoch im Nordosten bei den Jakuten (s. hierzu z. B. M. Stachowski 1993) und via das Osmanische auch in vielen Sprachen des Balkans (s. Kakuk 1973). Besonders intensiv ist das persische Element natürlich in den direkt in dieses Sprachgebiet fallenden oder unmittelbar daran angrenzenden Sprachen, wie z. B. Azeri, Chaladsch, Chorasantürkisch, Türkmenisch und Özbekisch (zur „Rezeption iranischen Materials“ siehe a. Johanson 1986). Man kann allgemein sagen, daß der gesamte Südrand der Turcia am stärksten iranisiert ist, was nach Norden und besonders nach Nord-Osten hin dann beträchtlich abnimmt. Doch hier nun das zu behandelnde Wortmaterial:

1. avrêj (Tunceli) ~ **avrinc** (Muş) ‘Ziegenhaut, in die man frisch gemachten *çökelek*-Käse zum Trocknen und zur weiteren Aufbewahrung füllt’ [Gülensoy/Buran 168; DS 391a].

In der ersten Variante liegt die Bildung krd. *avrêž* ‘Gießkanne, Wassereimer; Wasserrinne, Kanal; Abort, Toilette’ etc. [Îzolî 14b; KR 1960, 54a; Omar 19a] vor, welche ein Kompositum ist bestehend aus krd. *av* ‘Wasser’ [Omar 15b] (< ir. **āp-* < indo-ir. **āp-*; s. Rastorgueva 179; Pokorny 51f) und *rêž-* (Präsensstamm v. *rê(ş)tin* trans. ‘ausgießen, ausschütten’) [Îzolî 183a; KR 1960, 640b; Omar 539b]. Letzteres ist wie die ihm entsprechenden phl., prs. *rêž-* (Präsensstamm v. *rêxtan* ‘ausgießen, verschütten’) [Steingass 601b; MacKenzie 1971, 72; Horn Nr. 638] unmittelbar von ir. **raič-aiā-*, aw. *raēc-aiia-*

(Präsensstamm v. ir. **raik-*, aw. *raēk-* < idg. **leikʰ-*)¹ [Cabolov 1978, 40; Rastorgueva 95, 161; Bailey 1979, 217a; Pokorny 669f] herzuleiten. Wörtlich bedeutet diese Zusammenstellung etwa „Wasserausguß“, was als Bezeichnung für einen Käse- bzw. Filtriersack bestens paßt. Der Beleg aus Muş unterscheidet sich im zweiten Glied geringfügig; er geht zurück auf krd. *avrênc* ‘Wasserabfluß; Seiher, Filter’ spez. ‘Ledersack, in dem Butter bzw. Buttermilch gemacht werden’ [Îzolfi 14b; KR 1960, 54a], das sich in erster Linie durch sein sekundäres *-n-* gegenüber *avrêž* auszeichnet.² Das *i* in *-inç* (anstatt **-enç*) deutet m. E. auf den im Kurdischen gelegentlich zu beobachtenden Wechsel *ê ~ î* (s. Bedir Khan & Lescot 14) hin. Weiterhin anzuschließen sind die von ihrem etymologischen Baumaterial her identischen:

2. **abiriz** ~ **abrez** (Kars) ‘Toilette, Klo’ [DS 23a; Caferoğlu 1942, 231a] und **havriz**, (**h**)**avruz**, **hevrüz** (ganze Türkei) ‘Kindertöpfchen, Nachtopf’ [DS 391b, 2312b; Aksoy 1946, 396; Ergin 1982, 76; Caferoğlu 1943, 233b] sowie **abrıç** (Isparta) ‘Schnabelkännchen’ [DS 31a].

Im Gegensatz zu den zuvor (Nr. 1) behandelten Formen aus Tunceli und Muş sind diese nun wegen ihres *-z* (zu prs. *-z* : krd. *-ž* < ir. **-č-* s. Rastorgueva 124, 198) mit den persischen Entsprechungen *āb-rēz* ~ *āw-rēz* ‘(Schöpf-)Eimer; Wasserrohr; Toilette, Abort’ etc. [Steingass 7b, 120a] zu verbinden. Die ersten beiden Formen aus Kars sind Regionalismen³. Der zweite Typ, der vielfach noch einen nicht-etymologischen *h*-Vorschlag aufweist, „is widely spread and also known in Istanbul and in the standard language; it occurs as a Turkism in some of the Balkan languages“ (Tietze 1969, Nr. 2); dazu vgl. ttü. (Umgangssprache) *havruz* ‘Nachtopf, -geschirr’ [Steuerwald 375b; TrR 394b], osm. (vulg.) *avruz*, (L.) *ābriz* [Redhouse 12a]. Die letzte Form (*abrıç*) ist etwas schwieriger zu klassifizieren, da sie sich sowohl semantisch als auch formal vom Rest leicht abhebt. Aufgrund des *-ş* könnte man u. U. versucht sein, sie wiederum mit dem Kurdischen (< *rêş-tin*) in Verbindung zu bringen, damit sind aber weder das *-b-* (ir. **-p* > krd. *-v*, *-w* : prs. *-b*) noch das geographische Auftreten (Isparta) gut vereinbar.

Schaut man sich innerhalb der Turcia weiter um, so begegnet man noch einem Lehnwort, dem ursprünglich eine solche iranische Bildung zugrunde

¹ Im Präsensstamm haben wir eigentlich die alte Kausativendung **-aia-* vor uns. Sie hat zu einem sog. *i*-Umlaut geführt (s. dazu Asatrian/Livshits 100), so daß im Kurdischen *-ê-* (anstatt wie zu erwarten *-î-* < ir. **-ai-*) entstanden ist; dagegen ohne Umlaut ist krd. *rîk* ‘Sand’ [Îzolfi 185a] entstanden, dem dasselbe Etymon (ir. **raik-a-*; Rastorgueva 161) zugrunde liegt. Im Persischen ist ir. **ai* stets zu *ē* entwickelt (s. Rastorgueva 95), daher also: prs. *rêg* ‘Sand’ [Steingass 604a].

² Der Wandel krd. *ž* > *c* dürfte sich hier durch die direkte Kombination mit dem *r* vollzogen haben; im Türkeiitürkischen wird *-c* im Auslaut, wie zu erwarten, stimmlos (also > *-ç*).

³ Vgl. dazu osm., azb. *abriz* ‘Ausguß, Abort’ etc. [Redhouse 12a; ADİL I, 28a],erner özb. *ābrez* ‘abgedeckte Öffnung im Zimmer oder im Vorraum (zum Abfließen des Wassers nach dem Waschen oder Baden)’ [UzBR 294a].

liegt: mtü. (11. Jh.; Kāšgārī) *wruq* 'Krug' [DTS 221b; Brockelmann 63], ttüL. *ibrik* 'Schnabelkännchen' [Steuerwald 409b; TS 672a]⁴, azb. *ibriġ* [ADİL II, 364a] < prs. *ibriq* [Steingass 8a], das seinerseits aber eine Rückentlehnung von ar. *ʾibriq* 'Kanne, Krug' [Wehr 1b] < prs. **āb-rēk* < ir. **āp-raika-* ist⁵. Die Verbreitung in den Balkansprachen (< osm.) behandelt Kakuk 190f.⁶ Weiterhin seien in diesem semantischen Zusammenhang erwähnt:

3. *aftaba* ~ *aftafa*, *aftefa*, *afdaḥa*, *aflafa*, *aktafa*, *agdafa*, *aḥdafa* (Kars)⁷, *aftaka* (Ağrı) 'Schnabelkännchen (*ibrik*)' [DS 71b, 127b, 162b, 4406b, Caferoğlu 1942, 231a; Acıpayamlı 3].

Auffallend bei diesem Terminus ist seine überaus starke Konzentration auf den Raum Kars-Ağrı (s. a. Tietze 1969, Nr. 5 bzw. 1982, 160f), dessen Mundarten bekanntlich mehr zum Azeri gehören (dazu Caferoğlu/Doerfer 1959, 281). Man darf daher diese Formen sicher als Dialektvarianten von azb. *aftaba* ~ *aftafa* [ADİL I, 145a] ansehen: < prs. *āftāba* ~ *āftāwā*, *āftāwa* 'Wasserkanne' [Steingass 79f]⁸, zu denen auch tdž. *āftāba* [TdžR 291a] und krd. *aftawe* 'Wasserkännchen (*ibrik*)' [Îzolî 10b; Omar 3b] gehören. Formal ist es eine Zusammensetzung von prs. *āb* 'Wasser' (s. o.) mit *tāba* [Steingass 272a], phl. *tābag* 'Pfanne' [MacKenzie 1971, 81] (so noch in blč. (Marw) *āptāwāg*; s. Elfenbein 14), wobei das dem *t* vorausgehende *b* (*p*) zu *f* spirantisiert ist.⁹ Weitere türksprachige Belege sind xldž. *aftāvā* [Doerfer/Tezcan 80a], özb. *āftāba* [UzBR 310a], uig. *aptava* [UigR 1961, 19a], tar. *aptaba*, čag. *aftaba* [Räsänen 1969, 7a] sowie mtü. (11. Jh.; Kāšgārī) *aftabı* 'Wasserkrug' [DTS 16a].

Ferner an dieser Stelle erwähnen möchte ich noch:

⁴Ttü. dial. *urbik*, *ib(t)rik*, *ibrh*, *urbiḥ*, *ibirik*, *ibruk*, *ibrük*, *irbik*, *ivriḥ* (reiche Verbreitung über die ganze Türkei) 'Wassergefäß, Schnabelkännchen', *ibrik* (Isparta) 'kleines Wasserglas', ferner *ibrk nayı* (Maras) 'Gerät aus Eisen, auf dem man *ibrik*-Kännchen herstellt' [DS 2454b, 2482f, 2503a, 2572b, 4522a].

⁵Räsänen (1969, 168a) dagegen geht von direkter Entlehnung aus dem Arabischen aus, was nicht ausgeschlossen werden kann; die Existenz einer Form wie osm. (ttü.) *ibriktar* 'Diener der dem Sultan bei der rituellen Waschung Wasser auf die Hände zu gießen hat' [Steuerwald 409b] deutet aber wieder auf persische Herkunft im Osmanischen hin; zu *-dar* ~ *-tar* < prs. *-dār* '... haltend' (v. *dāstan* 'halten') s. Horn Nr. 527; Bailey 1979, 156b.

⁶Auch im Armenischen treffen wir diesen Terminus an und zwar in *dastaprik* 'Kännchen mit dem man Wasser zum Waschen über die Hände gießt' < prs. *dast* 'Hand' (s. u. Nr. 24) + ar.-prs. *ibriq* [Ačařyan I, 627b].

⁷Für *aftaba* gibt DS das Kürzel Ks. (= Kastamonu), was lediglich ein Schreibfehler sein kann für Kr. (= Kars), und bei *aflafa* handelt es sich sehr wahrscheinlich — so auch nach Tietze (1982, Nr. 2) — um eine „Verschreibung für *aftafa*“.

⁸Auch kaukasischen (dagestanischen) Sprachen ist dieser Terminus nicht fremd: lzg. *āftāfa*, rut. *aftāfaj*, cax. *astafa*, krz. *ātāfā*, bud. *aftāvā* [Kibrik/Kodzasov Nr. 360].

⁹Zu weiteren Lehnwörtern (z. B. ttü. *aptes*, *abdes(t)*; *abhane*; *avkan(t)*, *avgan(t)*), denen prs. *āb*-Komposita zugrunde liegen siehe S. Stachowski Nr. 2, 3; Räsänen 1969, 2; Kakuk 23; Tietze 1969, Nr. 1.

4. mesin (Bitlis) ‘Schnabelkännchen (aus Zink <?> „çinko ibrik”) [DS 3172a].

< krd. *mesîn* ~ *misîn* ‘Gefäß aus Kupfer; Schnabelkännchen, Karaffe’ etc. [Îzolî 130a; KR 1960, 525b; Omar 396a]¹⁰, prs. *misîn(a)* ‘von Kupfer gemacht’ [Steingass 1241b] (> osm. *mesin* id.; s. u.), einer Ableitung von krd., prs. *mis* ‘Kupfer’ [Îzolî 134a; Steingass 1224b]. Bei den kurdischen Realisationen dürfte es sich um Entlehnungen aus dem Persischen handeln. Die weitere Herkunft dieses Etymons scheint noch unbekannt zu sein, nachweisen läßt es sich ferner als: gur., tlš. *mis* [Hadank 1930, 450b; Pirejko 145a], gil. *mis* ~ *mirs* [GilR 169], tdž. *mis* ‘Kupfer’ [TdžR 230b], šug., srk. *mis* [Karamšoev II, 238; Paxalina 102], dar. *mes* [Kiseleva/Mikolajčik 650b] und yâz. *mäs* [Christensen/Barr 97a]. Als Übernahmen in Türkssprachen sind zu nennen: azb., xldž. *mis* [ADÏL I, 327b; Doerfer/Tezcan 162b], xors., tkm. *mîs* [Bozkurt 274; TkmR 454a], kkp., kzk. *mus* [KkpR 472b; KzkR 244b], tar., özb., uig., krg. *mis* [Räsänen 1969, 339a; UzbR 263b; UigR 1961, 125b; KrgR 528b] sowie osm. *mis* ‘Kupfer’ [Redhouse 1826a] bzw. ttü. dial. *mîs* (Samsun) ‘ganz rote Erde’ (kupferhaltig) [DS 3203a]. Zu den Belegen aus dagestanischen Sprachen (cax., krz., bud., xin., udi. *mis*) s. Kibrik & Kodzasov Nr. 161.

5. avres (Tunceli) ‘Hase’ [DS 391a].

< zaz. *awrêş*, *awrîş* ~ *arwêş*, *arûş*, *ewrêş* [Malmisanij 24f, 110a; Hadank 1932, 148], die neben zaz. (*h*)*argûş*, *argoş* ‘Hase’ [Malmisanij 23a, 139b] bestehen. Beide Sets gehören aus etymologischer Sicht zusammen mit Formen wie krd. *kîroşk*, *kevroşk*, *kevrîşk*, *kerošk*, *kerguh* etc.¹¹ [Îzolî 107f; KR 1960, 429f; Omar 336f], prs., phl. *xargōš* ‘Hase’ [Steingass 456a, MacKenzie 1971, 94] etc. Nach allgemeiner Auffassung ist dieser Terminus ein Kompositum bestehend aus *xar* (< ir. **xara-* ‘Esel’; Rastorgueva 218) + *gōš* (< ir. **gauša-* ‘Ohr’; Rastorgueva 162) und bedeutet wörtlich „Eselsohr” [Horn Nr. 473]. Eine andere Bildung, „Langohr” begegnet uns in prs. *dirāzgōš* ‘Hase; Esel’ [Steingass 507a] < prs. *dirāz* (s. Nr. 25) + *gōš*.

Was nun die Zaza- und auch die kurdischen Realisationen betrifft, sind folgende Punkte zu beachten: – 1) „Schwächung” des **x-* > *h-* und z. T. > \emptyset im Zaza¹²; vgl. a. siv. *hâr* [Eilers 1988, 320] und blč. (Marw) *ar* ‘Esel’ [Elfenbein 15]; im Kurdischen dagegen wird (lautgesetzlich) ir. **x-* > *k-*, also **xara-* > *ker*¹³ [Rastorgueva 222]. – 2) ir. **-š-* > krd. *h* (**gauša-* > *uh*, **maiša-* > *mih*, *mî* etc.), in der Gruppe **-šk-* jedoch bleibt es erhalten

¹⁰ Zaz. *mesinu* id. [Malmisanij 214b].

¹¹ Weitere Dialektrealisationen in Christensen/Barr 335.

¹² Was ich hier als „Schwächung” bezeichne, äußert sich in der gelegentlich zu beobachtenden Opposition *x-* (anderer Sprachen) : *h-* (zaz. od. krd.); hierzu folgende Beispiele: krd. *hewîr* : prs. *xamîr* < ar. *hamîr* ‘Teig’ [Bläsing 1995, Nr. 28]; zaz. *hu*, *ho* ~ *xo* : prs. *xud* ‘selbst’ [Horn Nr. 504; Malmisanij 158f]; zaz. *hewn*, *hown* : prs. *x’âb* ‘Schlaf’ [Horn Nr. 495, Malmisanij 151a, 159a].

¹³ Zu krd. *ker* ‘Esel’ als Lehnwort im anatolischen Türkisch s. Bläsing 1995, Nr. 31.

(**mūška-* > *mišk*, s. Nr. 43); nähere Einzelheiten dazu bei Asatrian & Livshits 92. – 3) ir. *-g- (intervokalisch) > krd. -w- (> \emptyset); s. ibid. 87. Konkret bedeutet dies: a) eine Form wie **xara-gauša-ka* > krd. **ker(e)-wošk* > *kerōšk* bzw. mit Metathese *kevrošk*, *kevrīšk*, wobei das *w* vor *r* zu *v* entwickelt wurde. Die Form *kerguh* dagegen ist eine sicher jüngere, kurdische Bildung. b) **xara-gauša-* > **x/har-woš* > zaz. *arwêş*, *arûş* bzw. wieder mit Metathese *awrêş*, *awrîş*, *ewrêş*. Die Realisationen (*h*)*argûş*, *argoş* hingegen könnten aus dem SW-Iranischen übernommen oder eine jüngere Zazabildung sein.

Dagegen von prs. *xargōš* (s. o.) kommen xors. *xārgūš* [Bozkurt 305], xldž. *xargūš*, *xārgūš* [Doerfer 1987, Nr. 126], osm. *ħargûş* ‘Hase’ [Redhouse 841a] sowie auch özb. *xargoş yili* ‘Hasenjahr’ [Uzbr 497b].

6. baldif (Malatya) ‘Kissen’ [DS 501b].

Dieser Terminus ist anzuschließen an Formen wie krd. *balif(k)*, *baliv* ‘Kopfkissen’ ~ *balgî(v)*, *bal(a)gih*, *balge(h)* ‘Kissen, Polster’ und *balgok* (Diminutiv) ‘kleines Kissen’ [Îzoli 16f, KR 1960, 59b; Omar 27f]. Ganz allgemein sind sie in eine Reihe zu stellen mit u. a. prs. *bālīš(t)* [Steingass 150b; Horn Nr. 172], tdž. *bālišť* [TdžR 77a], phl. *bālīš(n)* [MacKenzie 1971, 17] und aw. *barəziš* ‘Kissen, Polster’: < ir. **bārziš-* ($\sqrt{*bryz-}$ ‘ausbreiten, ausstreuen’), das identisch ist mit skt. *barhīh* ‘Streu, hingestreutes Graslager, Opferstreu’ [Mayrhofer II, 415; Bailey 1979, 389f]¹⁴. Ob es sich im Kurdischen allerdings um unmittelbar aus der uriranischen Form hervorgegangene Realisationen handelt, ist nicht sicher zu entscheiden. Die Schwierigkeit liegt nämlich in der Entwicklung der Lautgruppe ir. **rz*, für die sich nach Rastorgueva (S. 108, 205) folgendes Bild ergibt: ir. **rz* (nach **a*) > SW-ir. **rð* > aprs. *rð*¹⁵ (welches zusammenfällt mit *rd*) > mprs. *l*; für das NW-Iranische sollte man dagegen eher die Beibehaltung von *rz* erwarten, was beispielsweise blč. *barzi* ‘Satteltasche’ [Morgenstierne 1973, 152] oder auch das iranische Lehnwort („iranian p‘oxarut‘un”) arm. *barj* ‘Kissen’ [Ačaryan I, 425f] nahelegen. Allerdings zeigen die Iranica gerade in diesem Punkt ein so unklares Bild, daß MacKenzie (1961, 77) bei der Erörterung dieser Problematik ganz lapidar bemerkt: „The outcome of the groups *-rd-* and *-rz-* in the various non-Persian dialects is far from certain, words having been borrowed in every direction. There can be no doubt that the development of *-rd-* to *-l/r-* took place in many of these dialects”. Gerade was das Kurdische angeht, so überwiegen eindeutig die *-l*-Formen, weshalb Asatrian & Livshits (S. 97f) auch ganz grundsätzlich die Entwicklung **-rz/d-* > krd. *-l-* als „plus caractéristique pour le kurde que le maintien de ce groupe” ansehen. Obgleich das *d* der türkeitürkischen

¹⁴ Skt. *bālīśam* ‘Kissen, Polster’ ist dagegen eine spätere Übernahme aus dem Persischen (s. Mayrhofer II, 427). Ebenfalls persische Lehnformen sind krd. *balış*, *balışne* [Îzoli 17a; KR 1960, 59b; Omar 28a] und zaz. *balışna* ‘Kissen, Poster’ [Malmisanj 30a].

¹⁵ Vs. aw., med. *rz!* So beispielsweise auch bei ir. **marz-* > SW-ir. **marð* (vs. aw. *marəz-*) > phl., prs. *māl-* ‘glätten, reiben’ etc. (s. hierzu Rastorgueva 108 bzw. 205f).

Dialektform nicht so recht klar ist (vielleicht nur ein Druckfehler anstatt *g* oder aber ein Reflex von *-rð-* > *-lð-?* > *-l-*) kann kaum ein Zweifel an ihrer kurdischen Herkunft bestehen. Gleich anzuschließen ist hier:

7. baliŋç (Kars) ‘Federkissen’ [DS 505b].

Auffallend an dieser Form ist ihre Auslautsequenz *-nç* (anstatt *-ş*), die weder eine unmittelbare Verbindung zu den kurdischen Formen noch zu prs. *bālīš(t)* gestattet. Einerseits könnte das „zusätzliche“ *-n-*, wie so oft, eine sekundäre Erscheinung sein (vgl. etwa krd. *avrênc*; o. Nr. 1). In diesem speziellen Falle jedoch besteht m. E. eine weitere Möglichkeit: ttü. *balınc* (< **baliñš*, durch Metathese) < *bališn*¹⁶); vgl. a. xun. *bālišm* sowie Ğauşaqani *bāleğm* [Eilers/Schapka 1976, 34].

Weitere Zeugnisse aus Türksprachen sind azb. *bališ* [ADİL I, 190b], xors. *bālēš*, *bališ* [Bozkurt 209; Tulu 259], özb. (dial.) *bāliš* [UzBR 79b], srt. *bališ* [Radloff IV, 1498] und osm. *balıç(t)* ‘Kissen’, teils a. ‘Kissenrolle’ [Redhouse 334a]; sie sind unmittelbar auf prs. *bālīš* (s. o.) zurückzuführen.

8. barvanlik ‘Frauenschürze, die um die Hüften gebunden wird’ [DS 4445a] sowie **bervanik** ‘Schürze(-nstoff)’¹⁷ [DS 638a], die für Malatya und Umgebung belegt sind.

< krd. *berwank* ‘Schürze’ [Îzolî 23a; KR 1960, 85b; Omar 50b]¹⁸. Dies ist eine Form bestehend aus krd. *ber* ‘Vorderseite; vor’ [Omar 40] (prs. *bar*, phl. *war*, aw. *varah-* ‘Brust, Vorderseite’; Horn Nr. 44f; MacKenzie 1971, 87; Bailey 1979, 376b) und dem Suffix krd. *van-k* ‘schützend’ [Bedir Khan/Lescot 294f]; zu letzterem vgl. phl. *pān-ak*, ansonsten siehe meine Ausführungen (Bläsing 1995, Nr. 1).

9. baş (Sivas) ‘gut, schön’, so z. B. in **benim toklularım hep baştır** ‘meine (einjährigen) Lämmchen sind alle gut’ [DS 549a].

< krd. *baş* ‘gut, schön; fehlerfrei; heil’ [Îzolî 18a; KR 1960, 63a; Omar 31a].¹⁹ Eilers & Schapka (1976, 344) führen diese Form als Vergleich an zu xun. *bēš*, *bēš* ‘hübsch, schön’, das sie wiederum mit prs. *bauš* ‘Berühmtheit; Schau-stellung, Prahlerei; Herrlichkeit, Pracht, Pomp’ [Steingass 207a] gleichsetzen möchten. Gerade letzteres ist fonetisch äußerst schwierig und ungewiß. Viel naheliegender ist es m. E., in den Xunsari-Belegen zunächst prs. *bēš* „much; more; great; good, proper; best; well; excellent” etc. [Steingass 221a] zu sehen,

¹⁶Dies deckt sich mit phl. *bālīšn* (s. o.); zur Entstehung dieses *-n* siehe Gershevitch (S. 276 bzw. 288 Fußnote Nr. 32). Ein weiteres Zeugnis für *-n*, jedoch für das Schwinden des *-š-* ist tdž. *bālin* (~ *bāliš*) [TdžR 77a].

¹⁷DS gibt das nur wenig konkrete „eteklik“, das in der Hochsprache gewöhnlich ‘Rock (-stoff)’ [TS 474b] bedeutet. Zu *etek* (dial.) in der Bedeutung ‘Frauenschürze’ s. DS 1796b!

¹⁸Ebenso möglich, aber aufgrund der doch leicht abweichenden Semantik etwas weniger wahrscheinlich ist prs. *barwān* ‘Latz, Halstuch; alles, was man sich über die Schultern um den Hals bindet’ etc. [Steingass 180a].

¹⁹Identisch damit die Zazaform: *baş* ‘gut’ [Malmisanij 31b].

zu dem u. a. noch phl. *wēš* [MacKenzie 1971, 90] und blč. *gēš* 'mehr' [Geiger Nr. 114] gehören. Horn (Nr. 255) erklärt diese Formen als Komparative zu prs. *bas*, phl. *was*, aprs. *vasiy* 'viel' (Nr. 217) etc., was Hübschmann (1895, Nr. 255) widerlegt hat, denn analog zu ir. **mas-yah-* 'größer' und **kas-yah-* 'kleiner' > prs. *mih* bzw. *kih* (s. Bailey 1979, 326a; 57a) muß eine Komparativform ir. **vas-yah-* zu prs. *bih* „good, excellent; elegant; better; safe, sound“ [Steingass 209a] führen. Letzteres jedoch ist nach allgemeiner Auffassung (s. Bailey (1979, 392a; Mayrhofer III, 173) zu verbinden mit aprs. *vahu-*, aw. *vohu-* 'gut, günstig, tauglich' (ir. **vahu-* < idg. **uesu-*; s. Pokorny 1174f) bzw. direkt natürlich mit dem hierzu gehörenden Komparativ ir. **vah-yah-*, aw. *vahiiah-*; Brandenstein/Mayrhofer 151), der beispielsweise phl. *wēh* zugrunde liegt. Mein Kollege A. M. Lubotsky machte mich darauf aufmerksam, daß nun die eingangs genannten Realisationen mit -š zu einer entsprechenden Superlativform von ir. **vahu-*, vgl. aw. *vah-išta-* 'der Beste' [Mayrhofer *ibid.*], gehören können. Dies setzt dann voraus, daß sich der Komplex *-*ahi-* im Persischen zu -ē- und im Kurdischen zu -a- entwickelt hat. In phl. *wahišt* (> prs. *bihīšt*) 'Paradies' [MacKenzie 1971, 86; Steingass 211b] haben wir keine reguläre Weiterentwicklung vor uns sondern die Awestaform, die vermutlich schon relativ früh in die liturgische Sprache übernommen wurde.

10. *boji* (Tunceli) 'Arm' [Gülensoy/Buran 169].

< zaz. *boži* [Malmisanij 48b], einer im Zaza ganz charakteristischen Weiterentwicklung von zaz. *baži* [Vahman/Asatrian 1990, 269] ~ *bazi*, *bazû* 'Arm' [Malmisanij 32; Hadank 1932, 150], die unmittelbar auf prs. *bāzû* 'Arm, Oberarm; Stärke, Kraft' etc. [Steingass 145b; Horn Nr. 167] zurückgehen dürften.²⁰ Die kurdische Realisation dieses schon im Altiranischen (vgl. aw. *bāzu-*; Bailey 1979, 277b) belegten und aus dem Indoeuropäischen ererbten Etymons (idg. **bheh₂ghú-* 'Ellbogen und Unterarm'; s. Pokorny 108) lautet dagegen *bask* (Omar 31a; zur „Tenuisassimilation“, -zk > -sk s. Eilers/Mayrhofer 82) und ist wie blč. *bāzk* [Geiger Nr. 35] herzuleiten < ir. **bāzu-ka* [Asatrian/Livshits 83]. Zu arm. *bazuk* < phl. *bāzūk* 'Arm' sowie ttü. *bazi*, *bazuk* 'Oberarmmuskeln', *bazbend*, *pazvant* 'Armband, Amulett', *bazin* 'Armreifen, Armband' etc. s. Bläsing 1995², 57f. Hinzufügen möchte ich hierzu noch die Variante ttü. *bezvent* (Terekeme) 'Lederband, das man um den Oberarm bindet' [Caferoğlu 1942, 235b].

11. *bonk* (Hakkâri) 'Gebetsruf' [DS 4462b].

Dieser Terminus ist zu verbinden mit krd. *bank* 'Laut, Geräusch, Ruf', spez. (so gerade auch in Hakkâri) 'Gebetsruf' [Îzoli 17a; KR 1960, 60a; Omar 28b; Rhea 136a]²¹ bzw. mit prs. *bāng* 'Stimme, Laut, Geräusch' (speziell *bāng-i allāh* od. *bāng-i namāz* 'Gebetsruf vom Minarett') [Steingass 152b], die in eine

²⁰ Zu ir. *ā* > zaz. *o* s. Addenda; ž ist hier wohl sekundär < zaz. *z*; auch im Türkischen im Raum Tunceli gibt es Anzeichen für diese Entwicklung: (dial. : L.) *bij* : *biz* 'wir'; *birej* : *biraz* 'ein wenig, etwas'; *yldij* : *yldız* 'Stern' [Gülensoy/Buran 169, 187].

²¹ Zu *ā* > *o* siehe u. Nr. 39.

Reihe zu stellen sind mit *zaz. veng* [Malmisanj 367b; Hadank 1932, 170], *blč. gvānk* [Geiger Nr. 146], *phl. wāng* 'Laut, Ruf' [MacKenzie 1971, 86; Horn Nr. 177] (*phl.* > *arm. vank, vang* 'Stimme'; Ačaryan IV, 304a): < *ir. *uānka-* (aus föhrliehe Einzelheiten dazu bei Gershevitch 279f). Zu der mit den modernen SW-Iranica gemeinsamen Entwicklung des Kurdischen von *ir. u-* > *b-* (vs. NW-*ir. v-*), der sicher eine gewisse Sonderstellung zukommt, s. Asatrian & Livshits 94f sowie Rastorgueva 101f; 165f.

Weitere Zeugnisse für zumeist sogar recht frühe Entlehnung in Türkisprachen (< *prs.*) sind: *özb. bāng* 'lauter Schrei' [UzbR 80a], *mtü. bāng* (ca. 13./14. Jh.; in *Nahğu 'l-farādis*) 'Gebetsruf' [Fazylov I, 211], *osm. bank* 'Schreien, lautes Rufen, Lärm', *bang-ı namaz* 'Gebetsruf', *banglamak* 'ausrufen, Lärm machen; zum Gebet rufen' etc. [Steuerwald 89b; Redhouse 336b; Radloff 1471]²², ferner *ttü. dial. banglamak ~ bang etmek* (Kütahya) 'schreien, rufen' (Mehmet ağa yine *bangladı, lâkin seslenmedim* 'Mehmet-Aga rief nochmals, aber ich gab keinen Mucks von mir'), *baqlamak, banlamak, baqlnamah, bannamamah* (hauptsächlich östliche Türkei) 'krähen' (*Vakitsiz banlayan horozun başını kesmeli* 'Dem Hahn, der frühzeitig kräht, muß man den Kopf abschneiden'²³), 'laut rufen, kreischen', *ban vermek* 'widerhallen, ein Echo geben' (*o kadar bağırdı ki karşı dağlar ban verdi* 'er brüllte derart, daß die Berge gegenüber ein Echo zurückwarfen') [DS 520–22], *azb. dial. bannamax* (Tabriz) 'singen' [Pomorska 73] sowie *ttü. banga* (Ordu) 'Echo, Widerhall' [DS 519b], für das ausgegangen werden kann von der erweiterten Form *prs. bāng-a* 'Lärm, Schreien, Geschrei' [Steingass 152b].

12. çenek ~ çeneke (Tunceli) 'Mädchen, Tochter' [DS 1136; Gülensoy/Buran 170].

< *zaz. çenek', çênek* (~ *çena, çêna, çeyne*) [Malmisanj 65f; Vahman/Asatrian 1990, 270], die anstatt *keyneke, keyneki, kêneki, keyna, kêna*, etc. [Malmisanj 183f; Hadank 1932, 290f] gerade in den Zaza-Mundarten von Erzincan und Tunceli (Dersim) vorkommen (s. Vahman/Asatrian id.)²⁴ und in eine Reihe zu stellen sind mit *prs. kaniz(ak)* [Steingass 1057a], *tdž. kaniz(ak)* id. [TdŽR 180b], *phl. kanig, kanizag* [MacKenzie 1971, 49] und *aw. kainiia-, kaini-* [Bailey 1979, 50b; Horn Nr. 870], deren Wurzel wiederum indoeuropäisch ist:

²²Für das frühe SW-Türkische sind hier zu nennen u. a. *azb. baqlamak* (ca. 13./14. Jh.; *Ibn-Muhannā*) [Battal 16b] oder *aosm. baqlat-, baql baqlat-* (14. Jh.; *Dede Qorqut*) [Ergin 1963, 37] zahlreiche weitere Belege geben Tarama 395–400 sowie Aksoy 1946, 71.

²³Dialektale Variante des Sprichwortes: *Vakitsiz öten horozun başını keserler* 'Dem Hahn, der frühzeitig kräht, schneidet man den Kopf ab' [Aksoy 1978, Nr. 1952].

²⁴Die Entwicklung *k* > *ç* ist insbesondere bei nachfolgendem *ê, e(y)* oder *i* zu beobachten (vgl. *çê, çeye ~ kê, keye* 'Haus'; *çişt- ~ kişt-, kist-* 'töten'; Malmisanj 67b, 182f; 73b, 188f). Allem Anschein nach wird hier das *k* zunächst palatalisiert (*k'*), um schließlich in *ç* überzugehen). Auch in Fremdwörtern findet dieser Prozeß statt: *zaz. çêf* (~ *keyf*) < *ar. kaif* 'Stimmung, gute Laune' [Malmisanj 67b; Wehr 756b]. Ferner begegnet er in türkischen Mundarten im Raum Tunceli: (*ttü. dial. : ttüL.*) *çim : kim* 'wer'; *çireç : kireç* 'Kalk' [Gülensoy/Buran 171].

**ken-* ‘frisch hervorkommen, entspringen, anfangen; auch von Tierjungen und Kindern’ [Pokorny 563f].

Die persische Form weist übrigens eine relativ weite Verbreitung innerhalb der Türkssprachen auf: azb. *käniz* [ADİL III, 50f], tkm. *keniz(ek)* [TkmR 392a], özb. *kaniz(ak)* [UzbR 201a], uig. *kenizäk* [UigR 1961, 103a], kkp. *käniz* [KkpR 305b], krg. *kenizek* [KrgR 373b], ferner tat. *känizäk* [TatR 320a], bšk. *känizäk* ‘Sklavin; Dienerin (am Hofe des Chans); Haremsdame etc.’ [BškR 305a] und osm. *keniz(ek)* ‘Mädchen; Sklavin’ [Redhouse 1578b]; s. a. Räsänen 1969, 252b. Weitere Verwandtschaftstermini sind:

13. *birā* ‘Bruder’ [Gülensoy/Buran 168].

< zaz. *birā* (~ *birar*, *berar*) [Malmisanj 46a, 35a; Hadank 1932, 151] bzw. krd. *birā* (~ *bra*) [Īzoli 30b; KR 1960, 119b; Omar 75f], die wie aw., aprs. *brātar* [Kent 201a], phl. *brād(ar)* [MacKenzie 1971, 19]; prs. *birādar* ‘Bruder’ [Steingass 167b] an ir. **brātar-* [Rastorgueva 183; Bailey 1979, 313b] < idg. **bhréh₂-ter-* [Beekes 38; Pokorny 163f] anzuschließen sind. Maßgebend für die kurdische Realisation ist die Entwicklung von (intervok.) ir. *-*t-* > *ð* > *y* (> *∅* im Auslaut), die uns z. B. auch in krd. *zava* < ir. **zāmātar*; vgl. aw. *zāmātar-* (s. Bläsing 1995, Nr. 3) und krd. *pi* (unten Nr. 14) entgegentritt; s. Rastorgueva 188; Christensen/Barr 140.

Von der persischen Realisation dagegen stammen: ttüL. (osm.) *birader* [TS 196b; Redhouse 351a], dial. (mit *r* > *l*) *bilader* (Burdur, Afyon, Ankara) ‘Bruder’ [DS 689, 4459a], azb. *bārādār* [ADİL I, 250b], özb. *birādar* ‘Bruder; Freund, Kollege’ [UzbR 75b], sart. *buradar* [Radloff IV, 1819] sowie auch die neben krd. *birā*, *bra* bestehenden, semantisch aber leicht abweichenden krd. *birader* ‘Kollege, Mitarbeiter, brüderlicher Freund’ [Omar 75a] und *brader* ‘Freund(in)’ [Īzoli 30b; Omar 86b].

14. *pi* (Tunceli) Anrede für den Vater ‘Papa’ [Gülensoy/Buran 181].

< zaz. *pi* [Malmisanj 262b; Hadank 1932, 163] bzw. krd. *pî* id. [Īzoli 162b]. Wie prs. *pidar*, *padar* [Steingass 238a; Horn Nr. 286], phl. *pid* [MacKenzie 1971, 68], aprs., aw. *pitar-* [Brandenstein/Mayrhofer 140; Bailey 1979, 237b] kommen diese Formen von ir. **pitar* [Rastorgueva 178] < idg. **ph₂tér-* ‘Vater’ [Beekes 38; Pokorny 829]. Es liegt dasselbe Phänomen (**t* > *∅*) vor wie beim vorangehenden Beispiel Nr. 13.

Die persische Form findet sich wieder in ttü. (osm.) *peder* ‘Vater’ [Steuerwald 743a; Redhouse 439a]²⁵, azb. *pādār* [ADİL III, 493a], tkm. *peder* [TkmR 520b] und sart., özb. *padar* [Räsänen 1969, 377a; UzbR 315f], wo sie heute jedoch meist als veraltet oder sehr konservativ angesehen wird.

15. *geko* ~ *keko* (Tunceli) ‘großer Bruder; Vater’ [Gülensoy/Buran 173, 176]; so in *eski zamānlarda türbana keko gil baherdi yani giderdi süpürerdi alatirik yahérdi* ‘in früheren Zeiten kümmerte sich die Familie des ältesten

²⁵ Sicher bezeugt im Osmanischen des 17. und 18. Jahrhunderts als *peder*, *pezzer*, *padar* [S. Stachowski Nr. 394].

Bruders um das Grabmal (*türbe*), das bedeutet, sie fegte es und schaltete das Licht ein' [ibid. 145]. Weiterhin sind hier zu nennen **kakko** (Elazığ), **kako** (Urfa, İçel) **kaka** (Balıkesir, Afyon, Burdur, Sinop) sowie **keke(y)** (Urfa, Diyarbakır) und **keki** (İstanbul) '(großer) Bruder' [DS 2599b, 2722f, 4542b].

Diese Formen lassen sich zusammenstellen mit *zaz. keko ~ kekû, kek* 1. 'älterer Bruder', 2. 'Vater' [Malmisanij 174f], *krd. kak(e) ~ kek* 'älterer Bruder' [Îzolî 101a; KR 1960, 418f; Omar 324f], *gur. kâkâ* 'Bruder', *kâkâ* 'Vater' [Hadank 1930, 257], *prs. kâkâ* 'älterer Bruder' [Steingass 1007b]²⁶ und wahrscheinlich auch *tlš. kâkâ* 'Kerl wie ein Weib (im Bezug auf einen schüchternen, charakterschwachen Mann)' [Pirejko 119a] etc.; s. dazu bes. Vahman/Asatrian 1987, 91f. Nach Eilers (1988, 322) kommt dieser Terminus aus der Kindersprache²⁷. Welches iranische Idiom (*zaz.*, *krd.* oder *prs.*) im Einzelfall als direkter Vermittler ins Türkkeitürkische fungiert hat, ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden. Dennoch, für die beiden Einheiten aus Tunceli ist m. E. in jeder Hinsicht *Zaza (keko)* am naheliegendsten. Die anderen Formen dagegen sind kurdischer oder persischer Herkunft. Gerade die ausschließlich westanatolische Verbreitung von *kaka* könnte ein Indiz sein, daß es sich um ein recht frühes Lehnwort aus dem Persischen handelt, was hier regional noch fortlebt; hinzu kommt die lautlich einwandfreie Übereinstimmung mit der persischen Form. Dagegen macht *kak(k)o* einen eher kurdischen Eindruck, der sich durch die typische Vokativendung *-o* (mask. sing.; s. Bedir Khan & Lescot 97) ergibt. Und auch zu den hellvokalischen *keke(y)* und *keki* paßt am besten eine kurdische Form (*kek*).

16. **biko** (Tunceli) 'Sohn, Kind' [DS 664a].

Zweifelsfrei gehört diese Form zusammen mit *zaz. biko* id. [Malmisanij 44b]. Entsprechungen aus anderen Iranica sowie die Etymologie sind mir aber nicht bekannt.

17. **mimi** (Van) 'Tante (Vaterschwester)' [DS 3199b].

Dieser Verwandtschaftsterminus nun ist in Verbindung zu bringen mit u. a. *gur. mîmî* [Hadank 1930, 450a], *tlš. mämä* 'Vaterschwester, Tante' [Pirejko 140a] und einer ganzen Reihe kurdischer Dialektformen. Auffallend

²⁶ Von solch einer iranischen Form muß auch ausgegangen werden für *tkm. kâka* [TkmR 380a], *ttü. dial. kakko* (Malatya) und *gekke* (Tokat, Sivas) 'Vater' [DS 2604a, 1971b].

²⁷ Auch wenn nur ein Wort aus der Kindersprache vorliegt, so muß dies noch keineswegs bedeuten, daß dieser Terminus ohne sprachliche Entwicklung und Etymologie ist. Im vorliegenden Falle sind mir allerdings keine älteren (etwa mitteliranischen) Realisationen bekannt. Anders verhält es sich jedoch mit *blč. nâkû ~ nâxō, nâkō* 'Onkel, Oheim' [Geiger Nr. 258; Elfenbein 59], *orm. nyâk ~ nîyâk* 'Onkel (von mütterlicher Seite)' [Morgenstierne 1973, 136], *prs. niyâ* 'Großvater, Onkel' [Steingass 1440a] etc., die zu verbinden sind mit *phl. niyâg* 'Großvater, Ahne' [MacKenzie 1971, 60] und schließlich mit *aprs. niyâka-*, *aw. nyâka-* 'Großvater' [Kent 194a; Horn Nr. 1062]: vielleicht < ir. **ni-âuaka-* (s. Brandenstein/Mayrhofer 135).

und interessant ist, daß er aber gerade nicht für das NW-Kurdische, speziell das Kurmanci, sondern hauptsächlich für südöstliche Dialekte charakteristisch ist; siehe die Zusammenstellung bei Christensen & Barr (S. 314), wozu ich noch Sorani *mîmik* [KR 1983, 631a] ergänzen möchte. Für den türkischen Beleg aus Van kann natürlich kaum ein Zweifel an seiner kurdischen Herkunft bestehen. Angemerkt sei noch, daß das Kurmanci für 'Tante (väterlicherseits)' *met* [Îzoli 130a; Omar 397a] verwendet, das allerdings kaum in irgendeiner etymologischen Beziehung mit den zuvor genannten Formen stehen kann.

18. dapîr ~ deka (Tunceli) 'Großmutter, Oma, alte Frau' [Gülensoy/Buran 171].

Die erste dieser beiden Formen repräsentiert krd. *dapîr* bzw. zaz. *dapîr-i*, 'Großmutter, Oma'. Es ist eine Zusammensetzung bestehend aus krd. *da*, zaz. *da(y)* 'Mutter' [KR 1960, 174a; Omar 123a; Malmisanij 76f], welches etymologisch zusammenhängt mit aw. *daēnu-* 'weiblich, säugend' [Mayrhofer II, 114], prs. *dāya* 'Amme'²⁸ [Steingass 502b; Horn Nr. 539] etc. und dessen Stamm (ir. **dā-*; s. Vahman/Asatrian 1987, 80 & 1990, 271) indoeuropäischer Herkunft ist (**dheh₁-* 'säugen'; s. Beekes 142; Pokorny 241f²⁹), mit krd. *pîr*, zaz. *pîr* 'alt, bejahrt; Alte(r), Greis(in)' [KR 1960, 603a; Omar 497b; Malmisanij 263b] < prs. *pîr* 'alt; alter Mann' [Steingass 264]; zu dessen Herleitung s. Bläsing 1995², Nr. 2. Die zweite Form (*deka*) hingegen ist an das noch ein Diminutivelement (*-k* < ir. **-aka*) aufweisende krd. *dak*, *dayk*, *dayik*, zaz. *dayk-e/î* [KR 1960, 178a; Omar 125b, 133; Malmisanij 79f] bzw. eher krd. *deyk*, zaz. *deyki* 'Mutter' [Omar 152b; Malmisanij 90b] anzuschließen; vgl. phl. *dāyag* 'Amme' [MacKenzie 1971, 25; Mayrhofer II, 97].

19. bapîr 'Großvater, Opa, alter Mann' [Gülensoy/Buran 168].

< krd. *bapîr* id. [Îzoli 17b; Omar 29a]. Diese Form entspricht ihrer Bildung nach dem gerade besprochenen *dapîr*, nur daß wir hier im ersten Glied krd. *bav*, zaz. *ba(w)* 'Vater' [Omar 31b; Malmisanij 29f] vor uns haben; vgl. a. prs. *bābā* 'Vater, Großvater' [Steingass 135b]. Weiterhin in diesem Zusammenhang zu behandeln ist:

20. pîrikemal (Tunceli) 'betagt, reif' [Gülensoy/Buran 181].

Dieser Terminus verkörpert formal eine typisch persische *Izafet*-Verbindung von prs. *pîr* (s. o.) mit *kamāl* [Steingass 1047a] < ar. *kamāl* 'Vollkommenheit, Vollendung, Reife' [Wehr 748f]. Welche Sprache als direkter Vermittler ins Türkei-türkische in Betracht kommt, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit ermitteln (keine krd. bzw. zaz. Belege!). Vgl. auch krd. *pîremêr(d)* [Îzoli 163a; KR 1960, 603b] < prs. *pîr(-i)-mard* 'alter, betagter Mann' [Steingass 265a],

²⁸ Hiervon übrigens auch ar. *dāya* 'Amme, Hebamme' [Wehr 242b].

²⁹ Hieran ist u. a. auch arm(L). *dal* 'erste Milch, Biestmilch' [Ačaiyan I, 611f; Hübschmann 1897, 437; ARS 176a] anzuschließen, das als Lehnwort im Türkischen von Hemşin und auch sonst gelegentlich in Anatolien vorkommt (s. dazu Bläsing 1992, Nr. 126).

dessen sich auch die osmanische Literatursprache (*pirmerd*; Redhouse 463b) bedient.

Ein weiteres, hier zu nennendes Kompositum mit *pîr* (nun jedoch im zweiten Glied) ist prs. *kam-pîr* 'altersschwacher Mann, kindischer Greis' [Steingass 1048a], tdž. *kampir* 'alte Frau' [TdžR 179b], dessen erste Komponente prs., phl. *kam* [Steingass 1046a; MacKenzie 1971, 48], aprs., aw. *kamna-* 'wenig, gering' [Brandenstein/Mayrhofer 128; Horn Nr. 865] verkörpert. Hiervon gehen aus: osm. *kempir* 'alt und schwach' [Redhouse 1570b], tkm. *kempir* [TkmR 391a], čag., uig. *kämpir* [Räsänen 1969, 251a; UigR 1968, 642b], özb. *kampir* [Uzbr 200a], krg., kzk., kkp. *kempir* 'alte Frau' [KrgR 372a; Kzkr 206a; KkpR 312b]. Auffällig an dieser Zusammenstellung ist, daß in einigen Sprachen, die *ä* und *e* in ihrer Schrift unterscheiden (tkm., kkp., kzk.), nicht wie zu erwarten *ä* (< prs. *a*) auftritt sondern ein *e*. Dies deutet darauf hin, daß die ihnen zugrunde liegende Form **kēm-pîr* war, in dessen erster Komponente sich eine ursprüngliche Komparativform (**kēm* < ir. **kamna-yah*; s. Horn Nr. 865) zu *kam* verbirgt; vgl. hierzu phl. *kem* 'weniger, minder' [MacKenzie 1971, 51] sowie auch krd. und zaz. *kēm* 'wenig, gering' [Omar 342b; Malmisanij 184a], das seine komparativische Bedeutung verloren hat.

21. *çand* (Tunceli) 'wieviel' [Gülensoy/Buran 170].

< zaz. bzw. krd. *çend* [Malmisanij 65b; KR 1960, 158b], prs., phl. *čand* [MacKenzie 1971, 21; Steingass 400a; Horn Nr. 447], aw. *čwant* 'wieviel' < ir. **čīuant-* [Rastorgueva 195; Bailey 1979, 97a]. Bei diesem Einzelbeleg aus Tunceli ist m. E. die Vermittlung durch das in diesem Gebiet heimische Zaza (Dersim) wahrscheinlicher, als die Entlehnung aus dem Persischen oder eine Verbindung zu osm. *çend* (< prs.) id. [Redhouse 731b; Steuerwald 176a], das ohnehin der Literatursprache angehörte.

Von der Ableitung prs. *čandân* (tdž. *čandân*) 'soviel als' etc. [Steingass 400a; TdžR 437b] gehen aus: osm. *çendan* [Redhouse 731f; Steuerwald 176a], özb. *čandân* [Uzbr 515a], uig. (lit.) *čandan* [UigR 1968, 391c] etc.

22. *dare* (Tunceli) 'Baum' [DS 1369b].

< zaz. *dare* ~ *dar* 'Baum, Holz' [Malmisanij 77b]. Auch hier haben wir es wieder mit einem indoeuropäischen Erbwort zu tun: idg. **dōru-* [Pokorny 214] > skt. *dāru-* 'Holzstück, Holzscheit' [Mayrhofer II, 36] und ir. **dāru-* [Rastorgueva 193], worauf sich u. a. aw. *dāuru-*, aprs. *dāru* [Kent 190a; Brandenstein/Mayrhofer 115], phl., prs. *dār* [MacKenzie 1971, 24; Steingass 495b], tdž. *dâr* [TdžR 136a], krd. *dar* [Îzolî 44b; Omar 129f] 'Holz, Balken; Galgen etc.' und natürlich die Zaza-Realisationen zurückführen lassen. Bei diesem Etymon haben wir einen typischen Fall vor uns, bei dem die formalen Übereinstimmungen auf gleicher historischer Entwicklung beruhen; s. dazu a. Bläsing 1995, 173f. Aufgrund des Verbreitungsgebietes, insbesondere aber wegen der Mitübernahme der Endung *-e*³⁰ des Zaza ist hier die direkte

³⁰ Scheinbar handelt es sich hierbei um eine Nebenform zur Femininendung zaz. *-i*

Herkunft einwandfrei sichergestellt. Nach Eilers & Schapka (1979, 653) ist *dār* ein „bevorzugtes NW-Wort“. Das SW-Iranische dagegen gebraucht als Terminus für ‘Baum’ in der Regel Formen wie prs. *diraxt* [Steingass 510a], tdž. *daraxt* [TdžR 116b], phl. *draxt* [MacKenzie 1971, 27; Horn Nr. 548], über deren weitere Etymologie uneinheitliche Auffassungen bestehen (s. Bailey 1985, 870).

Von beiden, sowohl von prs. *dār* als auch von *d(i)raxt* (bzw. tdž. *dār*, *daraxt*) finden sich Übernahmen in einzelnen Türksprachen, so z. B.: a) ttü. (osm.) *dar* (*ağacı*) [TS 339a; Redhouse 880b], azb. *dar* (*ayağı*) [ADİL II, 34a], tkm. *dār* [TkmR 246a], xors. *dar* [Fázsy 338], kmk. *darayač* [KmkR 124b], tat. *dar ayači* [TatR 124a], bšk., kzk. *dar* [BškR 162a; KzkR 124a], kkp. *dar* (*ayaš*) [KkpR 158b], krg. *dar* [KrgR 185b], özb. *dār* [UzbR 132a], uig. *da(r)* [UigR 1961, 58a] und natürlich mtü. *dār* ‘Galgen’ [Fazylov I, 324], das uns bei *Sayfi Sarāyi* (14. Jh.) und in dem undatierten, aber nicht minder alten *Nahǧu ʿl-farādīs* begegnet; b) özb. *daraxt* [UzbR 119b], tar. *dārāx* [Räsänen 1969, 132b], uig. *dārāx(t)* [UigR 1961, 64b; UigR 1968, 440b], krg. *darax* ~ *daraq* [KrgR 185b], tkm. (va.) *darayt* [TkmR 246a] ~ (dial.) *daraxt* [TDGDS 75], xors. *daraxd*, *dārāxt*, *dāraxt* [Bozkurt 223; Fázsy 339; Tulu 274], osm. (ttü.) *diraht* [Steuerwald 230b; Redhouse 895a]; ein früher Beleg, mtü. *daraxt* ‘Baum’ [Fazylov I, 317] steht wiederum in *Nahǧu ʿl-farādīs*.³¹ Siehe a. u. „Addenda“. In kaukasischen Sprachen sind anzutreffen lzg. *t:ar*, krz. *dar*, bud. *dər* ‘Baum’ und agl. *dar* ‘Wald’ [Kibrik/Kodzasov 95]; ferner arm(L). *draxt* (bereits 5. Jh.; in der Bibel) ‘Hain, Garten, Paradies’ [Ačaryan I, 690f; ARS 195b].

23. das (Malatya) ‘Fleischermesser’ [DS 1374a].

< krd. *das* ‘Sichel, Hippe’ [Ízolí 45a] oder prs. *dās* [Steingass 881f], die nach Morgenstierne (1927, 38; 1973, 11) wie orm. *dāšʿ(ə)*, pšt. *lōr*, sng. *dūr* etc. mit skt. *dātra-* ‘Sichel’ [Mayrhofer II, 32] zu verbinden sind. Im Persischen bestehen neben *dās* noch die Realisationen *dāra* und *dahra*³² ‘Sichel, Hippe, Krummdolch’ [Steingass 497b, 548b]. Letztere sind wiederum der Ausgangspunkt für die bereits von Tietze (1969, Nr. 39) erkannten ttü. dial. *dahra*, *dahre*, *darha*, *dehre*, *dehle* (Schwerpunkt östliche Türkei) ‘Hippe (zum Ausholzen von Bäumen); Fleischerhackmesser; Beilart’ etc. [DS 1329f]

(unbetont) [Todd 46]; hierfür sprechen auch die alternierenden *asme* ~ *asmi* ‘Mond’, *awe* ~ *awi* ‘Wasser’, *gule* ~ *guli* ‘Rose, Blume’, *heštine* ~ *heštini* ‘sechste’ etc. [Malmisanij 24b; 26a; 135b; 149b], die alle als Feminina gekennzeichnet sind. Auch in den einleitenden Anmerkungen zu seinem Wörterbuch (S. 11 bzw. 12) macht Malmisanij auf diesen Wechsel („-i veya -e“) aufmerksam, ohne jedoch etwas über die Funktion dieser Endungen zu sagen. Ferner siehe zu dieser Problematik Morgenstierne 1973, insb. S. 100.

³¹ Zur Anschließung von Formen wie mtü. *terek* ‘Baum’ etc. s. Räsänen 1969, 132b, 475a und Clauson 543a.

³² Krd. *das* < prs. *dās*; dagegen muß prs. *dahra* (> *dāra*) wegen *hr* Lehnwort aus dem NW-Iranischen (wohl dem Partischen) sein. Zu NW-ir. *hr* : SW-ir. *s* (< ir. **θr*) siehe Tedesco (S. 198), ferner vgl. a. prt. *pāhr* : phl., prs. *pās* ‘Wache’ [Schmitt 80].

sowie *tar(a)*, *tare*, *tarğa*, *tarħa* (hauptsächlich westliche Türkei) [DS 3830b], dann für ttü(L). (osm.) *dahra*, *tahra* ‘Gartenmesser, Hippe (zum Ausholzen von Bäumen)’ [TS 330b, 1401b; Steuerwald 886b], die seit dem 16. Jh. im Osmanischen (s. Tarama 968f) nachweisbar sind, und für azb. *dährü* id. [ADİL II, 87a].

24. *dest* (Tunceli) ‘Hand’ [Gülensoy/Buran 171].

Bei diesem Einzelbeleg aus dem Raum Tunceli ist davon auszugehen, daß es sich am wahrscheinlichsten um eine direkte, regionale Übernahme von zaz. bzw. krd. *dest* [Malmisanij 86a; Omar 144a] handelt, das in eine Reihe zu stellen ist mit prs., phl. *dast* [Steingass 519f; MacKenzie 1971, 25], aprs. *dasta-* [Kent 190b; Brandenstein/Mayrhofer 115], aber aw. *zasta-*, skt. *hásta-* [Horn Nr. 567; Mayrhofer III, 588]. Ausgangspunkt dieser Realisationen ist idg. **ǵhes-to-* ‘Hand, Arm’ [Beekes 84; Pokorny 447]. Aus dem Persischen kommen natürlich uig. *däst* [UigR 1968, 442b], özb. *dast* [UzbR 121b], kkp. *däs* [KkpR 165b], tkm. (lit.) *dest* [TkmR 264b], xors. *däst* [Fázsy 340], azb. (klass.) und osm. *dest* ‘Hand’ [ADİL II, 82a; Redhouse 900f]; zu letzterem s. S. Stachowski (Nr. 113), dessen erster Beleg von 1680 stammt.³³

Auch zahlreiche Ableitungen und Zusammenstellungen von prs. *dast* sind in Türkssprachen eingedrungen. Aufgrund ihrer Vielzahl und Verbreitung will ich mich hier allerdings auf eine ganz kleine Auswahl von Beispielen (nur ttü. & özb.) beschränken: ttü. *deste*, özb. *dasta* ‘Griff; Bündel’ etc. < prs. *dasta* id.; ttü. *destek*, özb. *dastak* ‘Stütze’ etc. < prs. *dastak* id.; ttü. *destmal*, özb. *dastmâl* ‘Tuch, Serviette’ < prs. *dast-mâl* id. (zum Element *-mâl* ‘reibend’ s. u. Nr. 48); ttü. dial. *destamaz* ‘rituelle Waschung vor dem Gebet’ < prs. *dast-namâz* id.; özb. *dastxat* ‘Hand-, Unterschrift’ < prs. *dast-xat* id. [UzbR 121f; Steingass 522f; Steuerwald 219; DS 1436b]. Weiteres Material bietet Räsänen 136f, 466a; die Verbreitung von osm. *destmal* etc. in Balkansprachen behandelt ausführlich Kakuk 124. Weitere „areale“ Zeugnisse sind grg. *dašta* u. a. ‘Bündel, Paket’, *daštamali* ‘Lappen, Lumpen’ [Tschénkeli 266b]; arm. *dast* ‘Hand’, *dasta* ‘Bündel’, *dastakert* ‘Dorf’ (wörtl.: „was mit der Hand gemacht ist“), *dastapan* ‘Heft eines Schwertes’, *dastak’ar* ‘Handwerksmeister’ [Ačaryan I, 626f] etc., um auch hier nur wieder einige zu nennen.

25. *dirêç* (Malatya), *direj* (Kars) ‘von langem Wuchs, lang’ [DS 1512b].

< krd. *d(i)rêž* ‘lang, weit, ausgestreckt, groß’ [Îzolî 57a; KR 1960, 222a; Omar 164f]. Dieses gehört u. a. zusammen mit prs. *dirâz* ~ *darâz* [Steingass 506f; Horn Nr. 547], oss. *darğ* [Abaev I, 344f], phl. *drâz* ‘lang’ [MacKenzie 1971, 27], aw. *drâj-ah-* ‘Länge, Strecke’ [Mayrhofer II, 75f]: < ir. **drâj(-ah)-* [Rastorgueva 200]³⁴, welches eigentlich eine „hochstufige“ Bildung ist zu ir.

³³ Ebenfalls anschließbar scheint kzk. *des* in *des bermew* ‘überwältigen, beherrschen’ [QMS 90a].

³⁴ Für das Kurdische ist, wie Asatrian & Livshits (S. 100) zeigen, aufgrund *ê* (< *ā* durch Umlaut) von einer Form ir. **drâjya-* auszugehen; vgl. dazu aw. *drâjyō* (comp. adv.) ‘weiter’ [Mayrhofer *ibid.*].

**darga-*, aw. *darāga-*, aprs. *darga-* 'lang' [Brandenstein/Mayrhofer 115; Bailey 1979, 157a], das letztlich wieder indoeuropäischen Ursprung hat: **dlh₁gho-* (s. Pokorny 196f). Zum Verhältnis krd. *ž* : prs. *z* (< ir. **j*) s. Rastorgueva 125f, 199f sowie Asatrian & Livshits 90 und zu der häufigen Entwicklung von *ž* (fremder Sprachen) > ttü. *c* (bzw. *ç*, bes. im Auslaut) s. Tietze 1969, 128 bzw. Bläsing 1992, 90. Es sei noch angemerkt, daß Zaza hingegen *derg*, *dergi*, *dergo* 'lang, von großem Wuchs' [Malmisanij 85a] gebraucht, also Formen, die wie auch orm. *drāy* [Morgenstierne 1973, 15], pšt. *lārya* 'Verzögerung, Aufschub' [AfgR 746b] etc. direkt oder indirekt von ir. **darga-* kommen.

Übernahmen aus dem Persischen (s. o.) sind dagegen osm. *diraz* 'lang, groß' [Redhouse 893a; Steuerwald 230b] und özb. *darāz* [UzBR 121a].

26. *dujmin* ~ *disme* (Tunceli) 'Feind' [Gülensoy/Buran 171f].

Die erste Realisation stellt krd. *dužmin* ~ *dižmin* [Ĵzolĭ 52f; KR 1960, 212b; Omar 156a] dar, die zweite dagegen zaz. *dismen* (~ *dišmen*, *dušmen*) [Malmisanij 94f; Hadank 1932, 155]. Zusammenzustellen sind diese wiederum mit u. a. prs. *dušman* ~ *dušmān* [Steingass 526b], tdž. *dušman* [TdžR 143a], phl. *dušmen* [MacKenzie 1971, 29], aw. *duš-manah-*: < ir. **duš-manah-* [Rastorgueva 158]. Wie ersichtlich, handelt sich dabei um ein Kompositum bestehend aus den Elementen **duš-* (aprs., aw. *duš-*) 'schlecht, übel' und **manah-* (aw. *manah-*) 'Seele, Herz, Charakter' [Horn Nr. 565, 992]; zu krd. -*ž-* (anstatt -*š-*) vgl. das parallel zu *duš-* bestehende aw., prs. *duž-* [Mayrhofer II, 54].

Dieser Terminus erfreut sich sehr weiter Verbreitung, etwa innerhalb der Turcia: ttüL. *dušman* [TS 422a], dial. *dušman*, *düşmen*, *tuşman*, *tüşman* [Caferoğlu 1943, 217, 259b; 1944, 229a; 1946, 317a, 350a; 1951, 281b; DS 4779a]; azb. *düşmān* [ADİL II, 185a]; xldž. *dušmān* ~ *düşmān* [Doerfer 1987, Nr. 434]; xors. *došmān* [Bozkurt 229, Tulu 279]; tkm. *dušmān* [TkmR 288a]; kmk. *dušman* [KmkR 129b], krč.-blk. *tušman* ~ (lit.) *dušman* [KBR 210b, 657b]; tat., bšk. *došman* [TatR 135b; BškR 170b]; čuv. *tášman* [ČR 1982, 462c; Egorov 241]; kzk., kkp., nog. *dušpan* [KzkR 133b; KkpR 180b; NogR 102f]; krg. *dušman* ~ *tušman* [KrgR 201b, 774b]; özb. *dušman* [UzBR 135b]; uig. *düşmān* [UigR 1961, 63b]; alt., brb. *tušman* [M. Stachowski 250]; für weitere Formen s. Räsänen 1969, 141b. Als alte, d. h. mitteltürkische Zeugnisse sind zu nennen *dušman* ~ *dušmān* in 'Atabatu 'l-*ḥaqāyiq* und in der Legende von *Oğuz Qayan* (beide 13. Jh.), ferner in dem frühen, aber undatierten *Nahğu 'l-farādis* sowie im 14. Jh. in *Sayf-i Sarāyī*³⁵ und in *Xusrav u Širīn* (Quṭb) [DTS 161a; Fazylov I, 345]. Die Realisationen dieses Terminus in einer ganzen Reihe von Balkansprachen gehen zurück auf osmanisch-türkische Vermittlung³⁶; s. dazu

³⁵ Das einzige erhaltene Exemplar seines Werkes befindet sich übrigens bei uns in der Universitätsbibliothek in Leiden. In Transliteration wurde der Text von Bodrogligeti (1969) herausgegeben.

³⁶ Bereits im Altosmanischen (Dede Qorqut; 15. Jh.) belegt ist *düşmen(-lik)* [Ergin

speziell Kakuk 135f. Ferner begegnet uns das Wort auch in einigen kaukasischen Sprachen wie z. B. laz. *dušman-i* ~ *dušmen-i* [Marr 141a], grg. (veraltet) *dušman-i* [Tschenkéli 327a], lzg., lak., drg. *dušman* [LzgR 115; LakR 110b; RDrg 60], awr. *tušmán* [AwR 483a]. Die armenische Realisation, die von der Pahlaviform abstammt, lautet allerdings recht abweichend *t'snami* [ARS 254a]. Neben der Metathese (*-man* > *-nam*) ist besonders das Konsonantencluster *t's* auffallend, das sich innerarmenisch nach dem lautgesetzlichen Wegfall von *u* der ersten Silbe durch Assimilation aus *dš* entwickelt hat (s. Ačaryan II, 191f). Auch in uralischen Sprachen im Wolga-Gebiet ist dieser Terminus anzutreffen: z. B. wot. *tušmon(-lyk)* 'Haß, Feindschaft' [Wiedemann 544a] und wog. *tušmèn* 'feindlich' [Munkácsi/Kálmán 685b], das aufgrund der Endung eindeutig aus einer Türk Sprache, wahrscheinlich dem Kiptschakischen übernommen ist.

27. dur (Tunceli) 'weit, fern, entfernt' [Gülensoy/Buran 172].

< zaz., krd. *dûr* [Hadank 1932, 156; İzolî 58a, Omar 175a]³⁷ oder prs. *dûr* [Steingass 542b], die mit phl. *dûr*, aprs., aw. *dûra-* [Bailey 1979, 161; Kent 191b; Brandenstein/Mayrhofer 117; Horn Nr. 580] zu ir. **dû-ra-* 'fern, weit' [Rastorgueva 94, 159] < idg. **dûh₂ro-* (s. Pokorny 219) gehören. Weitere türksprachige Belege sind mtü. *dûr* (*Sayf-i Sarâyî*; 14. Jh.) 'weit, fern; Entfernung, Abstand' [Fazylov I, 347] sowie die in erster Linie der klassischen Literatursprache zuzurechnenden osm., azb. *dur* [Redhouse 919b; ADİL II, 162b].

28. durde (Tunceli) 'Fernglas' [Gülensoy/Buran 172].

Dieser hier direkt anzuschließende Terminus repräsentiert eine Zusammensetzung von zaz., krd. *dûr* (s. o.) sehr wahrscheinlich mit zaz. *di-* bzw. krd. *dî-* [Hadank 1932, 138; Todd 176; Cabolov 1978, 52f], dem Perfektstamm von *dîtûş* bzw. *dîtin* 'sehen' [Malmisanj 95b; İzolî 55b]; prs., phl., aprs. *dî-* 'sehen, betrachten' [Steingass 551b; MacKenzie 1971, 26; Brandenstein/Mayrhofer 116; Horn Nr. 592]³⁸. Es scheint sich um ein ganz spezifisches Dialektwort aus Dersim zu handeln, das sonst im Zaza bzw. Kurdischen ungebräuchlich

1963, 101]; ferner ab etwa Beginn des 16. Jh. in Transkriptionstexten, s. dazu S. Stachowski Nr. 129.

³⁷ Sonst allerdings stets zaz. *dûri* ~ *duri* 'weit, fern' [Malmisanj 97f; Todd 231].

³⁸ Ttü. dial. *dida* (Yozgat; Terekeme) [Caferoğlu 1948, 232a; 1951, 233a], osm. *dide* [Steuerwald 224a; Redhouse 933b], azb., xors. *didâ* 'Auge' [ADİL II, 93b; Tulu 276], özb. *di(y)da* [UzBR 127a] < prs. *dî-da* (= formal PPP) id. [Steingass 551b]; vgl. a. xun. *dîm* 'Auge' [Eilers/Schapka 1976, 350], prs. *dîm* 'Gesicht' [Steingass 553b], die auf eine Form wie aw. *daēman-* 'Auge, Blick' [Mayrhofer II, 45] zurückgehen müssen. Ferner zu nennen sind azb. dial. *didāban* 'Visiereinrichtung am Gewehr, Korn' [ADDL 187] < prs. *dida-bān* 'Wächter, Wache' [Steingass 552a]; özb. *jahāndida* [UzBR 152b] < prs. *jahān-dida* bzw. tdž. *jahāndida* 'die Welt gesehen habend, erfahren, bewandert; Reisender' [Steingass 381a; TdžR 514b]; azb., uig. *didar* [ADİL II, 93b; UigR 1968, 457c], özb. *di(y)dâr* [UzBR 127a] < prs. *dîdâr* 'Anblick, Aussehen, Angesicht' [Steingass 551] etc.

ist; die gängigen Quellen jedenfalls verzeichnen es nicht. Die kurdische Standardsprache verwendet als Bezeichnung für 'Fernglas' *dûrbîn* [KR 1960, 230b; Omar 175a]³⁹. Es deckt sich mit prs. *dûr-bîn* 'weitsichtig, weitsehend; Fernglas' etc. [Steingass 543a], das sich von obiger Bildung dadurch unterscheidet, daß das zweite Glied nicht auf den Perfekt- sondern den Präsensstamm (prs. *bîn-*, krd. *bîn-* vs. phl. *wên-*, zaz. *vin-*) desselben Verbums zurückgeht⁴⁰. Gerade diese Bildung hat Einzug gehalten in einzelne Türkssprachen, darunter bereits ins Osmanische (*dûrbîn*), wozu Tietze (1969, Nr. 46) mitteilt: „In the meaning 'farsighted', the Persian word is old: as a term for 'telescope' it may be an Ottoman creation; it occurs in Ottoman sources of the 17th century." Neben ttüL. *dûrbûn* [TS 420b] verzeichnet er ferner Dialektrealisationen wie *dûlbûn* (mit der häufig zu beobachtenden Entwicklung *r > l*), *dûldûl*⁴¹ (weite Verbreitung innerhalb Anatoliens) 'Fernglas' [DS 1627a; Caferoğlu 1943, 217; 1944, 229; 1945, 275]. Belege aus anderen Türkssprachen sind azb. *durbin* [ADİL II, 162b]; tkm., kzk. *dürbi* [TkmR 293b; KzkR 133a]; kkp. *dürmin* ~ *dürmiyin* [KkpR 183a]; nog. *dürbe* [NogR 103b]; krg. *dürbü(n)* [KrgR 204b]; özb. *durbin* [UzBR 135a]; uig. *durbun* ~ (dial.) *durbul* 'Feldstecher, Fernrohr' [UigR 1968, 452a]; s. a. Räsänen 1969, 142b. Für das weitere Areal seien genannt: grg. *durbindi* [Tschenkéli 325b] (s. dazu a. u. „Addenda“), laz. *durbini* [Marr 140b] (< grg. od. ttü.), lzg. *durbu* 'Fernrohr, Feldstecher' [LzgR 114b] etc. Nicht feststellbar ist, ob nun *dûrbîn* in der Bedeutung 'Fernglas' in der Tat „an Ottoman creation“ ist. Die Zeit seines Auftretens dagegen ist keineswegs ungewöhnlich. Denn wie wir wissen fand die Erfindung des Fernrohres zum Beginn des 17. Jahrhunderts statt. Gewöhnlich wird sie dem Niederländer Hans Lipperhey zugeschrieben. Dieser Brillenmacher aus Middelburg in Zeeland beantragte 1608 in 's-Gravenhage ein Patent für sein Gerät. In nur kurzer Zeit gelangte das Fernrohr zu großer Bekanntheit und bereits 1610 war es in fast ganz Europa verbreitet. In Händen eines so namhaften Gelehrten wie Galilei ermöglichte es sogleich wissenschaftlich revolutionäre Entdeckungen, die das damalige Weltbild umstürzten (zu Lipperhey sowie zur Erfindung und Verbreitung des Fernglases s. allg. de Waard). Daß man auch im Orient von alledem Kenntnis bekam, ist mehr als nur wahrscheinlich. Belege wie grg. *durbini* aus dem georgischen Wörterbuch von *Sulxan-Saba Orbeliani* (S. 225b), der zwischen 1658 und 1725 lebte, sowie arm. *durbin* aus einer 1686 in Indien niedergeschriebenen Tagebucheintragung des armenischen Kaufman-

³⁹ Zaz. *durbun* id. [Malmisanj 97b] kann aufgrund seiner Vokale (insb. *u* in der zweiten Silbe, was auf Vokalharmonie hinweist) wohl als Lehnwort aus dem Türkeiitürkischen (< *dûrbûn*; s. u.) angesehen werden.

⁴⁰ Im Tadschikischen existiert neben dem üblichem *durbin* noch die Form *durnazar* [TdžR 140f], die dadurch auffällt, daß sie anstatt (des iranischen Elements) *-bîn* tdž. *nazar* [TdžR 254] < ar. *nazar* 'Sehen, Blick' [Wehr 867a] aufweist.

⁴¹ Ob diese letzte Form hier angeschlossen werden darf, ist zweifelhaft; m. E. haben wir hier ein ganz anderes Etymon vor uns, das vielleicht auch in arm. *duldul* 'Röhre, Flöte' [Malxaseanc' I, 537b] vorliegt. Über den Ursprung etc. weiß ich allerdings nichts zu sagen.

nes *Yovhannēs Tēr-Davt'ean* aus Ĵulfa zeigen (s. Xač'ikyan/P'ap'azyān 136)⁴², daß Ende des 17. Jahrhunderts das Fernrohr nicht nur im Osmanischen Reich sondern auch sonst im orientalischen Raum durchaus bekannt war⁴³. Wie es allerdings seinen Weg gen Osten angetreten hat, darüber liegen mir zumindest keine Informationen vor. Am wahrscheinlichsten dürfte sein, daß es sich im Gepäck von Kaufleuten oder Gesandten befand, die es bei ihren Besuchen im Europa des 17. Jahrhunderts gesehen und erstanden haben. Von seiner Bildung ist *dūr-bin* nichts anderes als eine wörtliche Übertragung von *telescopum*, das seinerseits mit nld. *verre-kijker* übereinstimmt⁴⁴.

Eine spezielle und recht problematische Gruppe formen moL. *durang* ~ *during* [Lessing 275b], xlx. *duran(g)* [Vietze 99a], ord. *Durun* [Mostaert I, 164a]; bur. *duram* [BurR 202b], oyu. *turanova* [Mannerheim 69], oirL. *durnaba* [Zwick 328b], klm. *durnav* [KlmR 216a], *durnāw^a* ~ *dury* 'Fernglas', die Ramstedt (1976, S. 103a) mit „tü. p[rs]. tib. *durbin*“⁴⁵ vergleicht. Diese Herleitung setzt voraus, daß das Wort nicht unmittelbar aus dem Persischen sondern durch Vermittlung einer anderen Sprache, etwa einer Türk Sprache ins Mongolische gelangt ist. Die ursprüngliche Vokallänge bestand somit nicht mehr (vgl. a. tkm. *dürbi*). Nimmt man nun an, daß das „neue“ Wort im Mongolischen der Intonationsstruktur angepaßt wurde, d. h. den im Mongolischen ausgeprägten Akzent auf der ersten Silbe bekam, wird verständlich, daß der erste Teil (*dúr-*) „unbeschadet“ blieb, während sich das völlig akzentlose *-bin* > *-win* o. dgl. entwickelte und schließlich ganz „entstellt“ wurde. Gegen eine Verbindung mit

⁴²Wörtlich heist es hier: *im min inklizi durbin uni* „ich bekam ein englisches Fernrohr“. Auch Xač'atur Abovyan (1809–1848), der als der Gründer der neu-ostarmenischen Literatur gilt (s. Inglisian 241), gebrauchte noch *durbin* (s. Gasparian 19). Die im heutigen Armenischen gebräuchlichen Formen *her-a-ditak* und *her-a-dēt* [Malxaseanc' III, 94a; ARS 412b] sind Neubildungen, die erst im Laufe des 19. Jahrhunderts aufkamen. Interessant ist ferner, daß T'umanyan (S. 87–98) in einer Liste astronomischer Termini aus dem 19. Jahrhundert auch eine Form *tiwlpin* (= /*dülbin*/) erwähnt. Sie zeichnet sich aus durch typisch westarmenische Orthographie (*t* = /*d*/ bzw. *p* = /*b*/). Die Schreibung *iw*, mit der bekanntlich der im Armenischen fehlende *ü*-Laut wiedergegeben wird, zeigt uns eindeutig, daß es sich nur um eine Übernahme aus dem Türkkeitürkischen handeln kann; zur Entwicklung *r* > *l* s. oben ttü. dial. *dülbin*.

⁴³Für Persien und das Persische ist eine ähnlich frühe Datierung scheinbar nicht gegeben. Nach Dexoda (21, 356f) ist prs. *dūr-bin* 'einer der weit sieht' zwar bereits im 12. Jh. bei *Minūcihrī* belegt; für die Bedeutung 'Instrument, welches das Weite groß macht', also 'Telescop' finden sich aber erst im 19. Jh. Zeugnisse (s. a. Vullers I, 926b).

⁴⁴Beide treten erstmals kurz nach der Erfindung des Fernglases auf. Welche Bildung, die gräzisierte oder die niederländische nun die ursprüngliche war, ist nicht ganz klar. De Vries (777a) allerdings sieht auch nld. *verrekijker* „als vertaling van teleskoop“ an. Fest steht aber, daß das Instrument unter seinem wissenschaftlichen Namen, also als *telescopum* bekannt und weiterverbreitet wurde.

⁴⁵Tib. *dur-bin* [Jäschke 254a]. Weitere Zeugnisse für die immense Verbreitung dieses Terminus sind u. a. pšt., yaz. *durbin*, blč. (Marw) *dürbin* [AfgR 418b; Edel 'man 75; Elfenbein 32]; urd., hnd. *dürbin* [UrdR 423b; HndR 533b] und sogar nep. *durbin* [Turner 316a] etc.

dem persischen Terminus könnte evt. der Umstand sprechen, daß das Wort in allen anderen Sprachen mehr oder weniger in seiner ursprünglichen Form erhalten ist. Durchs Mongolische weitervermittelt sind tuv. *duran* [TuvR 184b], das z. B. mit xlx. *duran* bestens zusammenpaßt, sowie tkm. dial. (Stavropol) *turnovāy* 'Fernglas' in *turnovāy alıp, ğarāp dūr* 'nimm das Fernglas und stell dich hin und schau' [TDGDS 174], krg. *turnabay* [KrgR 769a] und alt. (oirot.) *turnabay* 'Fernglas, Fernrohr' [OyrR 159a], die mit der oiratischen Realisation *durnaba* in Verbindung zu bringen sind. Ausgangspunkt für die türkmenische Form aus Stavropol könnte die Mundart der dort ansässigen Kalmücken gewesen sein. Formen wie oirL. *durnaba*, klm. *durnav* enthalten offensichtlich noch eine Erweiterung, vermutlich ein Element **abay*, worauf gerade krg., alt. *turnabay* etc. hinweisen.

Neben *dūr-bīn* trifft man auch noch andere persische „*bīn*- Komposita“ als Lehnwörter in Türksprachen an; hier nur eine ganz kleine Auswahl anhand özbekischer Formen: özb. *nekbin* 'Optimist' [UzbR 284a] < prs. *nek* 'gut, schön' [Steingass 1443a; Horn Nr. 1068] + *bīn* 'sehend'; özb. *fālbin* 'Wahrsager(in)' [UzbR 492a] < prs. *fāl* 'Omen, Vorzeichen' [Steingass 905a] (< ar. *fa'l* id.; s. Wehr 619b) + *bīn* und özb. *xudbin* 'Egoist; Selbstsüchtiger' [UzbR 506b] < prs. *xud-bīn* '(nur) sich selbst sehend' [Steingass 482]; zu *x^vad*, *xud* 'selbst' s. a. Horn Nr. 504.

29. *dū* (Hakkâri) 'Rauch' [DS 1615b].

< krd. *dû* 'Rauch, Qualm' [Îzolî 57b; KR 1960, 229b; Omar 174a], das gemeinsam mit zaz. *dû* [Malmisanj 98b], prs., phl. *dūd* [Steingass 541f; Mac Kenzie 1971, 28] etc. auf ir. (PPP) **dū-ta-* [Rastorgueva 159] zurückzuleiten ist, dessen Stamm (**dū-*) zu idg. **dhuH-(mós)* u. a. 'wirbeln (von Rauch), dampfen' (s. Beekes 152; Pokorny 261f) gehört; vgl. a. skt. *dhū-má-h* 'Rauch' [Bailey 1979, 161a; Mayrhofer II, 109; Horn Nr. 579]. Zu der in einigen kurdischen Dialekten auftretenden Entwicklung *û* (der Standardsprache) > *ü* (so gerade in Hakkâri!), die gerade auch die türkeitürkische Lehnform widerspiegelt, s. Bedir Khan & Lescot 15f sowie Bläsing 1995, Nr. 21. Diese Vokalpalatalisierung ist der erste Schritt eines in vielen NW-Sprachen und -Mundarten zu beobachtenden Entrundungsprozesses *ū* > *ü* > *i* (s. u. Nr. 43, 48); vgl. a. gáz. *dū* [Eilers/Schapka 1979, 656], xun. *dīd* [Eilers/Schapka 1976, 349] sowie blč. *dūt* ~ *düt* [Geiger Nr. 90]. Ebenfalls ganz typisch kurdisch ist natürlich der Schwund des *-d* (> *-y* > \emptyset ; s. Nr. 13). Zum semantisch und auch formal ganz ähnlichen tü. *tuman* ~ *duman* 'Nebel, Rauch' s. die ausführlichen Anmerkungen von Doerfer (Nr. 935).

Auch die persische Realisation (*dūd*) begegnet uns als Lehnwort in osm., azb., özb. *dud* [Redhouse 918b; ADİL II, 157b; UzbR 133a] und mtü. *dūd* (14. Jh.; *Quṭb: Xusrav u Šīrīn*) 'Rauch, Qualm' [Fazylov I, 347].

30. *düber* (Bitlis) 'dreijähriger Ziegenbock' bzw. *dübür* (Kars) 'zweijähriger Ziegenbock' [DS 1616a].

< krd. *dubir* 'Zweijähriges (Schaf, Ziege etc.)' [KR 1960, 227a], *duberî* 'dreijähriges, weibliches Kalb' [Omar 171b]. Diese Realisationen sind nicht zu trennen von Formen (meist aus NW-Sprachen und -Dialekten) wie: xun. *do'bur* 'ausgewachsener Ziegenbock (von 1 1/2 Jahren ab), Leittier' [Eilers & Schapka 1976, 350f], gäz. *dobur* 'zweijährige Ziege' [Eilers & Schapka 1979, 656], siv. *dobur* 'Ziegenbock' [Eilers 1988, 310; Lecoq 175a] etc. (weitere Formen bei Doerfer 1987, 69). Besonders weisen Eilers & Schapka auf die Ähnlichkeit hin mit „Ziegennamen im *Frahang-i-pahlavik*: 'kbryt, dwbryt und sbryt, tsbryt, wovon das erste Wort in der großen Schapur-Trilingue an der Ka'ba-i-Zardušt wiederkehrt und mit *πρόβατον* 'Schaf, Ziege' wiedergeben ist" (1976, 351). Bereits in seiner Rezension von Junkers *Das Frahang i Pahlavik in zeitgenössischer Anordnung* hat Eilers (1963, 332) am Beispiel 'KBLYT gezeigt, daß es sich bei den genannten Formen um Zusammensetzungen jeweils eines Zahlwortes mit dem passiven *participium perfecti* von *brîn-/brīdan* 'schneiden' [MacKenzie 1971, 19] handelt; also: 'KBLYT = *ak-brūt* od. *ek-brīda* „das Einmal-Geschorene" (*ak/ek* < phl. *ēk* 'ein'). Folgt man diesem Beispiel, so gilt: DWBRYT = *dō-brīda* „das Zweimal-Geschorene" (*dō* < phl. *dō* 'zwei'), SBRYT = *se-brīda* „das Dreimal-Geschorene" (*se* < phl. *se* 'drei') und TSBRYT = *tas-brīda* „das Viermal-Geschorene" (*tas*; vgl. phl. *tasum* 'vierter').

Weitere Belege aus Türkssprachen⁴⁶ sind: xldž. *dobōr* 'Ziegenbock, zwei Jahre und älter', xors. *dobor* 'zwei Jahre altes Zicklein' [Doerfer/Tezcan 106b; Fázsy 343] und die m. E. ganz besonders interessanten xldž. *sibōr* 'Ziegenbock, drei Jahre und älter', xors. *sebor* 'drei Jahre altes Zicklein' [Doerfer/Tezcan 187b⁴⁷], welche nämlich eindeutig auf die „Frahang"-Form SBRYT (s. o.) hindeuten. Es ist anzunehmen, daß es sich im Chaladsch um Lehnelemente aus dem Tati (hierzu allg. Doerfer 1990) oder einem anderen, nahestehenden NW-iranischen Dialekt handelt. Ähnliches gilt auch für azb. (dial.) *dbur*, *divur* 'Ziegenbock (manchmal kastriert); Leithammel' etc. [ADDL 192f; ADİL II, 119b]. Thematisch anschließen möchte ich hier:

31. tūštūr (Malatya) 'einjähriges, weibliches Ziegenjunges', (Adana) 'zweijährige Ziege' [DS 4015a], **tištūr** (Elazığ, Urfa) 'unfruchtbare Ziege', (Bitlis) 'weibliche Ziege' [DS 3940b] ~ **dištūr(i)** (Malatya) 'Ziege, die noch keine Jungen geboren hat' [DS 1525b].

< krd. *tuštūr* ~ *tištūr*, *tištūr* 'ein Jahr alte (weibliche) Ziege' [Îzolî 222f; KR 1960, 764b; Omar 637a] sowie (dial. Van) *tušdur* 'Ziege (drei Jahre alt)' und *duštūr* 'Jungziege, die noch nie geboren hat' [Misirliyan 140]. Vgl. a. zaz. *tuşk*

⁴⁶ Andere lautlich noch recht ähnliche Formen wie ttü. dial. *doğar*, *dovar* 'Schaf, Ziege' etc. [DS 1536b] sind wohl eher an tü. *taşar* 'Vieh, Besitz' [Clauson 442b; Räsänen 1969, 451f], ttü. *davar* 'Kleinvieh' [Steuerwald 204a] anzuschließen. Vielleicht weisen die beiden Dialektformen hier auf Zuwanderer aus Xorasan hin, vgl. xors. *dovar* 'Hammel' [Bozkurt 229; Fázsy 343] und tkm. *dovar* 'Kleinvieh' [TkmR 274a].

⁴⁷ Doerfer & Tezcan verweisen für xors. *sebor* ebenfalls auf Fázsy, leider ist es mir aber nicht möglich, diese Form da auch zurückzufinden!?

(~ *tusk*) ‘ein Jahr alte (männliche) Ziege’, *tuşki* ‘ein Jahr alte (weibliche) Ziege’ [Malmisanij 362b]. Die weitere Etymologie ist mir unbekannt.

32. ezıng (Tunceli) ‘Holz’ [Gülensoy/Buran 172].

< krd. (*h*)*êzing*, *êzink* ~ *hêzim* [Îzoli 63b; KR 1960, 327b; 402b; Omar 199b], die zu verbinden sind u. a. mit prs. *hêzum*, *hêzam* [Steingass 1521a], phl. *êzm* [Mac Kenzie 1971, 31], mprs. (*h*)*êzam*, aw. *aêsmā-* < ir. **aid-s-ma-* [Bailey 1979, 242a; Horn Nr. 1117], einer Ableitung von idg. **h₂eidh-* ‘brennen’ (s. Pokorny 11f); vgl. a. skt. *idhmā-* ‘Brenn-, Feuerholz’ [Mayrhofer I, 87]. Die kurdischen Realisationen *êzink*, (*h*)*êzing* sind (unter Assimilation *mk* > *ŋk*) wohl aus älterem *(*h*)*êzu/am-ka* o. dgl. hervorgegangen⁴⁸; zu -z- < *-ds- Bailey ibid.

33. germav (Bitlis) ‘Thermalquelle’ [DS 2004a].

< krd. *germav* ‘Thermalquelle, Warmwasser; Bad(ezimmer)’ [Îzoli 72a; KR 1960, 274a; Omar 222a]. Wie auch bei prs. *garmāwa* ~ *garmāba* [Steingass 1084a], phl. *garm-ābag* ‘heißes Bad; Badehaus’ [MacKenzie 1971, 35] haben wir hier ein Kompositum vor uns. Der erste Bestandteil, krd. *germ* bzw. prs., phl. *garm* ist schon im Altiranischen bezeugt: aprs. *garma-* ‘warm’ in *garmapada-* „Garmapada, the fourth month, June-July” [Kent 183]⁴⁹ und aw. *garəma-* [Bailey 1979, 81a], die direkt zu idg. **g_uher-mo-* ‘warm’ (s. Pokorny 493f) gehören⁵⁰. Die zweite Komponente *-āwa*, *-āba* bzw. *-ābag* repräsentiert eine ursprüngliche *-aka-*Ableitung von *āb* ‘Wasser’ (s. o. Nr. 1).

Weiterhin zu nennen sind osm. *germābe* ~ *germāb-ān*⁵¹ ‘heißes Bad, heiße Quelle’ ferner das Simplex *germ* ‘warm, heiß’ sowie eine Reihe abgeleiteter oder erweiterter Formen wie osm. *germi* [Redhouse 1540f], xors. *garmi* [Fázsy 353] < prs. *garmi* ‘Wärme; Hitze’ [Steingass 1085a] oder özb. *garmdâri* ‘rote Pfefferschote’ < tdž. *garm-dâru* ‘roter Pfeffer’ [TdžR 99b]⁵²; özb. *garmsel* (~ *garmsar*) [UzBR 109a] < tdž. *garmsel* ‘heißer, trockner (Steppen-)Wind’ [TdžR 99b]; vgl. prs. *garm-ser* ‘warmes Klima’ [Steingass 1084b] etc.

34. gölik (Tunceli), **göllik** (Erzurum) und **guk** (Tunceli) ‘Kälbchen’ [DD 656b; Gülensoy/Buran 173f].

Die beiden ersten Formen sind anzuschließen an zaz. *golik* bzw. krd. *golik* ‘Kalb’ [Hadank 1932, 214; Malmisanij 131b; KR 1960, 285b; Omar 235a],

⁴⁸ Anders nach Asatrian: *êz* + Suffix *-ng*; s. Vahman & Asatrian 1987, 97.

⁴⁹ Wörtlich bedeutet *garma-pada-* soviel wie „(zeitliche) Stelle der Hitze, Hitze-Standort” [Brandenstein/Mayrhofer 120f].

⁵⁰ Auch die armenische Realisation dieses indogermanischen Etymons, *jer* ‘Wärme, Hitze’ bzw. *jerm* ‘warm’ [Ačařyan IV, 125f] begegnet uns in einigen auf die Ableitung warm. *čermug*, arm(L). *jermuk* ‘heiße Quelle, Thermalquelle, Heilbad’ zurückzuführenden Dialektermini (wie z. B. *çermik*, *çermük*) im anatolischen Türkisch wieder; s. dazu Bläsing 1995², Nr. 92).

⁵¹ *-ān* ist hier persisches Pluralsuffix.

⁵² Im zweiten Glied prs. *dârū* u. a. ‘Arznei, Schießpulver’, ferner vgl. *dârūyi garm* ‘scharfe Gewürze; Gewürznelken, Zimt’ [Steingass 497a].

während die letzte zu zaz. *gûk* id. [Malmisanj 137a] gehört. In beiden Fällen liegen hier Ableitungen von Formen vor, die auf ir. **gāu-* < idg. **g^heh₃u-* (s. Bläsing 1995, Nr. 23) zurückgehen; vgl. prs. *gō* ~ *gāw* 'Rind' [Horn Nr. 888]; krd., zaz. *ga* [KR 1960, 268a; Hadank 1932, 156]. Der erste Bildungstyp ist im Kurdischen und Zaza weit verbreitet. Christensen & Barr (S. 348, Fußnote Nr. 1), die auch eine reiche Formenübersicht geben, führen dazu aus, daß es sich „zweifelsohne“ um „Deminutivbildungen zu *gō-* mit der häufigen Verbindung von *-l* und *-k* Suff[ixen]“ handele; vgl. *-olek*, *-olik*, „diminutiv“ [Bedir Khan/Lescot 289]. Für den zweiten Typ, der auch in blč. *gōk*, *gōx* 'Rind, Kuh, Ochse' [Geiger Nr. 123] vorliegt, ist am wahrscheinlichsten auszugehen von einer Bildung allein mit *-k* Suffix, also: < ir. **gāu-ka* [Rastorgueva 216].

Im weiteren Zusammenhang sei noch prs. *gō-sāla* 'Kalb' [Steingass 1103a] erwähnt, ein Kompositum, das sich zusammensetzt aus prs. *gō* (s. o.) + *sāla* 'Jährling; jährlig' [Steingass 643a] und wörtlich somit „Kuh-jährling“ [Hübschmann 1895, Nr. 941] bedeutet. Auch hiervon finden sich Lehnformen in verschiedenen Türksprachen, so beispielsweise ttü. (osm.) *kösele* 'Rinder-, Sohlenleder' [TS 914a], das nach den Angaben bei S. Stachowski (Nr. 265) seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zu belegen ist und auch in vielen Balkansprachen angetroffen wird (s. Kakuk 249f)⁵³. Daneben bezeugt ist noch osmL. *gūsāle* 'einjähriges Kalb' [Redhouse 1593a]. Außerhalb des Türkei-türkischen finden sich özb. dial. (Buchara) *gosāla*, *gosala* [UŠL 13, 317] und xldž. *gūsālū*, *gōsāla* 'Kalb' [Doerfer 1987, 67; 1990, 64]. Ferner erwähnt seien xldž. *gōlā*, xors. *gōlā*, *gelā*, *gēlā* [Doerfer 1987, 67; Bozkurt 239; Tulu 289] und tkm. *gōle* 'Kälbchen' [TkmR 199a], die mit iranischen Formen wie Vafsi *gūlla*, Tati *gule* (s. Doerfer *ibid.*), bxt. *gulū* [Christensen/Barr 348] zu verbinden sind. Recht wahrscheinlich haben wir hier ebenfalls eine Ableitung von *gō-/gū-* vor uns (dagegen allerdings Christensen/Barr *ibid.*).

35. gor, gör ~ kor, kör (ganz Anatolien, im Osten etwas stärker vertreten) 'Grab(-platz)' sowie das als Fluch für einen Toten gebrauchte **gorbagor** (Erzurum) [DS 2103b, 2157b, 2962b; Gemalmaz 142f, Aksoy 1946, 463].

Dieses Dialektwort ist zu verbinden mit prs. (klass.) *gōr*, (mod.) *gūr* 'Grab' [Steingass 1101b] bzw. krd. *gor* [Îzoli 76b], das aber ebenso wie zaz. *gor* [Malmisanj 133a], gil. *gor* ~ *gur* [GilR 102], xwr. *kw(y)r* [Benzing 368f], tdž. *gūr* [TdžR 110b], pšt. *gor* id. [AfgR 739b] etc. auch nur Lehnwort aus dem Persischen ist. Die weitere Etymologie dieses Terminus ist noch keineswegs sicher. Vieles jedoch spricht dafür, ihn mit der gemein-semitischen Wurzel \sqrt{qbr} 'begraben' [Koehler/Baumgartner 995f] zu verbinden (s. a. Hübschmann 1895 Nr. 938; Eilers/Schapka 1979, 670), die über die aramäische Realisation *qabr* 'Grab' [Segert 549a] ins Mitteliranische gelangt sein dürfte; vgl. phl. [gwbl] *gaβr* 'Höhle, Höhlung' (s. Bailey 1979, 88a; MacKenzie 1971, 34), dessen Schreibung deutlich auf das in postvokalischer Position spirantische *β* (s. Segert 87, 117) des Aramäischen hinweist. Eine ganz andere, m. E. völlig

⁵³ Zur Wiedergabe von prs. *g* als osm. *k* s. u. Nr. 35.

abwegige Herleitung schlägt Bailey (1979, 79) vor; er sieht in phl. [gwbl] *gaβr* den Stamm ir. **gau-*, **gu-* (< idg. **gēu-*, **gū-* ‘wölben’; s. Pokorny 393f) „with suffix *-r-*“.

Die bei den obigen Dialektrealisationen z. T. zu beobachtende Wiedergabe von prs. *ō* durch ttü. *ö* ist ganz normal. Sie paßt bestens zu dem Umstand, daß direkt auf *g* (*k*) folgende *o-* und *u-*Vokale anderer Sprachen im Zuge oder nach der Entlehnung in Türkssprachen bevorzugt als Palatale (also *ö*, *ü*) repräsentiert werden⁵⁴. Ebenfalls unauffällig ist prs. *g-* > ttü. *k-*; s. dazu Tietze 1969, 128. Als weiteres Beispiel für beide Phänomene möchte ich verweisen auf prs. (klass.) *gōša*, (mod.) *gūša* ‘Ecke, Winkel’ [Horn Nr. 945] > ttü. (osm.) *köge* [TS 915a; S. Stachowski Nr. 266] : mtü. *gūša* (~ *gūšā*) id. [Fazylov 310f] etc. (s. Räsänen 1969, 294a). Der Fluchformel (s. o.) liegt prs. *gōr-ba-gōr* etwa ‘Fluch über sein Grab’ zugrunde.

Auch dieser Terminus hat sich in Türkssprachen recht weit ausgebreitet: osm. (ab 14. Jh.) *gōr* ~ *kōr* [Redhouse 1585a; Tarama 2695], azb. *gor* [ADİL III, 171b], xldž. *gūr* ~ *gōr* [Doerfer 1987, Nr. 440]; kmk., krč.-blk. *kōr* [KmkR 166b; KBR 341b], tkm. *gōr* [TkmR 201a], tat., bšk. *gūr* [TatR 122b; BškR 154b], kar. *gor* ~ *gōr*, *gār*, *gur* [KRP 159b], kkp. *gōr* [KkpR 140a], krg. *kōr* ~ *gōr* [KrgR 427a], özb. *gor* ‘Grab’ [UzbR 115f], uig. *gōr* [UigR 1968, 678c]; z. T. erheblich alte Zeugnisse sind mtü. (11. Jh.; *Qutadyu Bilig*) *gūr* [DTS 195b], (14. Jh.; *Codex Comanicus*) *kōr* [Grønbech 153] und (*Nahğu 'l-farādīs*, *Sayf-i Sarāyī*, *Quṭbs Xusrav u Šīrīn*) *gūr* (~ *gōr*) [Fazylov I, 310].⁵⁵ Trotz der eigentlich nicht geklärten Etymologie von prs. *gōr*, kann für die türkischen Formen kein Zweifel an ihrer persischen Herkunft bestehen; hierfür sprechen u. a. auch die an prs. *gōr-istān* ‘Friedhof’ [Junker 639a] anzuschließenden kkp. *gōristan* [KkpR ibid.], krg. *kōrūstōn* [KrgR 430b], özb. *goristān* [UzbR 116a], uig. *gōrūstan* [UigR ibid.], osm. *gūrīstān* [Redhouse 1586a], mtü. (*Nahğu 'l-farādīs*) *gūrīstān* id. [Fazylov ibid.] etc.; zu prs. *-istān* ‘Stand, Ort’ s. Horn Nr. 710.

Ramstedt (1976, 250a) und auch Räsänen (1969, 150) gehen für moL. *kūr* ‘Leichnam’ unter Berufung auf Kowalewski ebenfalls von prs. *gōr* aus. Eine

⁵⁴ Im Persischen sind *g/k* (گ, ک) „before back vowels /ā/, /o/, /u/“ stets velar (Pisowicz 32); bei ihrer Übernahme ins Osmanische werden sie mit *g/k* (ق) wiedergegeben, die (vs. گ/ق; ع, ا) hier aber eher Palatale repräsentieren. Möglicherweise ist dies der Grund für den Übergang der Vokal in die „helle Reihe“. Vgl. ttü. *gūl* < prs. *gul* ‘Rose’; ttü. *kōšk* < prs. *košk* ‘Landhaus’ (s. S. Stachowski Nr. 172; 267); ttü. *kōr* < prs. *kōr* ‘blind’ (s. u. Nr. 44) etc. Auch in Verbindung mit *ā* ist dieser Prozeß zu beobachten; in den meisten Fällen bleibt *ā* erhalten, der vorausgehende *g/k*-Laut wird aber stark palatalisiert, etwa *g^y/k^y*; so in ttü. *kār* < prs. *kār* ‘Arbeit, Geschäft; Profit, Gewinn’ (s. S. Stachowski Nr. 231) etc. Gelegentlich entwickelt sich aber prs. *ā* > ttü. (*a* >) *e*; so in ttü. *kerhane* ‘Bordell’ [Steingass 517a] < prs. *kār-xāna* ‘Geschäft, Fabrik, Manufaktur’ etc. [Steingass 1002b]; wörtl.: „Haus der Arbeit, des Geschäftes bzw. des Gewinnes“.

⁵⁵ Aufmerksam gemacht sei auch noch auf arm. *gōr* ‘mohammedanisches Grab’ [Malxaseanc’ I, 460a].

Auffassung, die bei näherer Betrachtung jedoch nicht unbedingt zwingend erscheint, da die gebräuchliche Form laut Kowalewski (S. 2500a) nicht *kür* sondern moL. *kegür* lautet⁵⁶, das sich innermongolisch ganz lautgesetzlich (*egü* > *ü* und *k-* > *k-* bzw. *x-*; Poppe 1955, 68f & 141f) weiterentwickelt haben kann zu klm. *kür* [Ramstedt *ibid.*], xlx., bur. *xüür* [Vietze 337f; BurR 634], ord. *kür* 'Leiche, Leichnam, Kadaver; Grab, Grabplatz' [Mostaert 438b] etc. Natürlich läßt sich hiergegen ins Felde führen, daß das Wort zu einem Zeitpunkt übernommen sein dürfte, zu dem moL. *egü* lautlich bereits (über *e'ü*) zu *ü* geworden war, was sich in der uiguro-mongolischen Schrift bekanntlich nicht widerspiegelt. Konkret gesagt, heißt dies, man verwendet hier die Verbindung *egü* allein als Graphie, um anzuzeigen, daß ein langer *ü*-Laut vorliegt (weitere Einzelheiten bei Pelliot 118f). Die Anschließung von Formen wie tuv. *xöör* 'Grab, Friedhof' [TuvR 491b; Räsänen *ibid.*] ist völlig korrekt, ihr *x-* (< *k-*; s. Poppe *ibid.*) setzt nämlich Vermittlung durch eine ostmongolische Sprache wie beispielsweise Khalkha voraus.

Weiterhin sei noch verwiesen auf tü. *qoryan* 'Grabhügel', das etymologisch ebenfalls nicht eindeutig gesichert ist; eine These meint, dahinter verberge sich eine Verbindung prs. *gör-xāna* (zu Einzelheiten siehe Doerfer Nr. 1555). In den Türk Sprachen sehr weit verbreitet ist bekanntermaßen die arabische Realisation von sem. *qbr* (s. o.), arL. *qabr* 'Grab, Grabstätte' [Wehr 658b] (> prs. *qabr* *id.*; Steingass 951a); hieran anzuschließen sind u. a. mtü. (14. Jh.; *Sayf-i Sarāyī*) *qabr* [Fazylov II, 576], ttü. (osm.) *kabir* [Steuerwald 465a; Redhouse 1432a], azb. *gäbir* [ADİL I, 465b], tkm. *gabır* [TkmR 136a], krč.-blk. *qabır* [KBR 371a], kmk. *qabur* [KmkR 176b], tat. *qabër* [TatR 199a], bšk. *qäbër* [BškR 365a], nog., kzk., krg. *qabır* [NogR 132a; KzkR 419b; KrgR 311a], kkp. *qäbir* [KkpR 390b], özb. *qabr* [UzBR 596a], uig. *qäbir* ~ *qävir*, *qävrä* 'Grab(-platz)' [UigR 596f]; s. a. Räsänen 1969, 216b. Auch das der Bildung prs. *gör-istān* (s. o.) entsprechende prs. *qabr-istān* 'Friedhof' [Steingass 951b] findet sich häufig als Lehnwort in Türk Sprachen, so z. B. als: ttü. (osm.) *kabristan* [Steuerwald 465a; Redhouse 1432a], azb. *gäbiristan* [ADİL I, 465b], tkm. *gabırstān* [TkmR 135b], kmk. *qabristan* [KmkR 176a], özb. *qabristān* [UzBR 596a], uig. *qäbiristan* ~ *qävristan* *id.* [UigR 596f].

36. heğ (Erzurum) 'Ei' [Önder 924a].

< krd. *hêk* (~ *hêlk*, *hêlik*, *hêlke*⁵⁷) 'Ei', übt. 'Hode(n), Eier' [Îzölî 90a; KR 1960, 323f; Omar 275], das ferner auch als *ha'ik*, *hî* *id.* [Horn 1898, 67] auftritt. Zusammenzustellen sind diese Formen mit zaz. *hak* ~ *hok* 'Ei; Hode' [Malmisanj 138b, 158a], blč. *haik* [Geiger Nr. 159], oss. *ayk(ä)* [Abaev I, 41], pšt. *hā*, *hōya* [Morgenstierne 1927, 30] und auch prs. *xāya* (*xāg*) [Steingass 445b, 442a; Horn Nr. 468], phl. *xāyag* [MacKenzie 1971, 94] etc. Ihnen liegt

⁵⁶Die Form *kür* findet sich nur an einer Stelle bei Sanag Setsen, wo sie allem Anschein nach einem 'artificialen' Unterschied zwischen *altan kūr* „cadavre d'or" und *möngkä kür* „tombe éternelle" dient (s. Pelliot 118f).

⁵⁷Zu *-l(i)k(e)* s. Nr. 34.

ir. *āya(-ka)- [Asatrian/Livshits 94] zugrunde, dessen Stamm zu idg. *h₂ōu̯io- 'Ei' (s. Pokorny 783f) gehört; s. a. Bailey 1979, 30a.

Weitere Zeugnisse aus Türkssprachen sind (prs. >) ttü. *haya* [TS 623b; Steuerwald 376a], azb. *xaya* [ADİL IV, 294b], xldž. *xāyā* [Doerfer 1987, Nr. 93], xors. *hāyā*, *xayā* 'Hode(n)' [Fázsy 416; Tulu 345] und – wie von Tietze (1969, Nr. 63 & 1982, Nr. 89) bereits ausführlich beschrieben – die von der Ableitung prs. *xāygīna*, *xāgīna* 'Omlet, gebackenes Ei' stammenden ttü. dial. *gaygana*, *gaygama*, *goygana*, *kaygīna*, *kayağīna*, *kaygana*, *kayğana*, *kaygama*, die erweiterten *kaykanah*, *gayganah*, *gayganak* 'Eierspeise, Omlet' etc. [DS 1944f; 2696a; 2699b; 2702b; 4539b] und *kagana çiçeği*, *kaygana-cık* 'Pflanzenart' [DS 2699b], ferner azb. *ğayyanag* 'Speiße, bestehend aus in Fett gebratenen Eiern' [ADİL I, 395b].

37. *hün* ~ *ğoný* (Tunceli) 'Blut' [Gülensoy/Buran 173, 176].

Die erste Realisation geht ganz klar aus von krd. *xün*, *xün* ~ *xwîn* etc. [Christensen/Barr 310; KR 1960, 381; Omar 687a, 692a], das in eine Reihe zu stellen ist mit prs. *xün* [Steingass 488], phl. *xōn* [MacKenzie 1971, 94], blč. *hün* ~ *hōn* [Geiger Nr. 162] etc. Die zweite Form dagegen, ist eine Übernahme von zaz. *goni* (~ *gūni*, *gwini*) 'Blut' [Malmisanij 132f; Hadank 1932, 156], zu denen sich noch prt. *gwxn* [Bailey 1979, 491a] gesellt. Beide Reihen (*x-* bzw. *g-*) sind wie auch aw. *vohuni-* zurückzuführen auf ir. **u̯ahuni-* [Bailey ibid.; Horn Nr. 511], dessen weitere Anschließung an idg. **ues-* 'feuchten, naß' [Pokorny 1171f] allerdings zweifelhaft ist (s. a. Mayrhofer III, 168f). Was nun die ungewöhnliche Opposition *x-* : *g-* betrifft, ist nach Vahman & Asatrian (1990, 272) für die *x-*-Formen von einem **x^vahuni* und für die *g-*-Formen von **u̯ahuni* auszugehen; völlig unklar bleibt aber, woher der *x^v*-Anlaut kommt⁵⁸. Horn (1898, 67) vermutet, daß „in *xün* 'Blut' ... die erste Silbe weggefallen" sei. Zur Erklärung der Vokallänge (-ū-) müßten wir dann von einer Art Ersatzdehnung ausgehen. Was diesen letzten Punkt betrifft, ist Henning (S. 131f) ähnlicher Auffassung; das Zustandekommen von *x-* vs. *g-* leitet er jedoch auf unterschiedliche Akzentstellen zurück, wörtlich schreibt er: „Der Accent steht auf der zweiten Silbe **vohún-* > *vohún* (accentbedingte Dehnung) sar. *vaxin*, šuy. *vixin* und > **vhún*, **vxún*, np. *xün*, sämn. *xin*, baxt. *hīñ* siv. *fin*, afg. *vin*“ bzw. „Der Accent steht auf der ersten Silbe **vohun-* > **vúxən* wax. *vuxan* ND *guxn*, *zāzā gūn-*“ (ibid.). Ohne Zweifel ist diese Erklärung sehr überzeugend. Nicht ganz abwegig erscheint mir noch eine andere Möglichkeit, nämlich eine Metathese von *v* und *h* (ir. **u̯ahuni-* > **hauuni-*) mit anschließender Verschmelzung des Komplexes **-auu* in einen gerundeten Langvokal, also: **hauuni-* > phl. *xōn*, prs. *xün*, blč. *hün* ~ *hōn*. Was speziell das *g-* der Zazaform angeht, müßte hierfür eine Entwicklung vorliegen ähnlich wie in blč. *gw-* < ir. **ua-* [Rastorgueva 168f]⁵⁹, die im Zaza aber

⁵⁸ Vgl. Bartholomae 1434: ir. **x^vahun-*.

⁵⁹ Beispielsweise in blč. *gvar* '(weibliche) Brust' : aw. *vara-* [Geiger Nr. 135] < ir. **uara-*.

ungewöhnlich wäre⁶⁰. Auch sonst wird ir. *u-* > *g-*, jedoch nur in bestimmten Verbindungen wie **u*ṛ-, **u*ar-, **u*i- im SW-Iranischen, so in ir. **u*ṛka- > prs. *gurg* 'Wolf' etc. (weitere Einzelheiten und Beispiele bei Rastorgueva 102f). Hieraus folgt, daß es sich im Zaza wohl um eine Lehnform aus einer anderen iranischen Sprache handeln muß.

Die persische Realisation (*xūn*) ist Ausgangspunkt für mtü. *xūn* (14. Jh.; X^v *ārizmī*, *Mahabbatnāma*) [Fazylov II, 506], osm. *hun* (Ende 17. Jh.) [S. Stachowski Nr. 207; Redhouse 874b; Steuerwald 398b;], tkm. *xūn* [TkmR 706b], özb., uig. *xun* 'Blut' [UzbR 507b; UigR 1968, 429b], kkp., kzk., krg. *qun* 'Blutpreis, Strafe des Mörders', übt. 'Kosten, Wert' [KkpR 410a; KzkR ; KrgR 445a]. Als Beispiele für persische *xūn*-Komposita seien u. a. genannt: – a) osm. *hūnāb(a)*, tkm. *xunāba*, özb. *xunāb(a)*, uig. *xunap* 'bittere Tränen' < prs. *xūn-āb(a)* 'blutiges Wasser; Tränen von Blut'; – b) osm. *hunhar*, azb. *xunxar*, tkm. *xūnxōr*, özb. *xunxor*, uig. *xunxor* ~ *xunxar* 'blutdürstig; Blutsauger, Ausbeuter, Unterdrücker' etc., krg. *qunqor* 'derjenige, der den Blutpreis/die Strafe zu bezahlen hat' < prs. *xūn-x^vār* 'blutdürstig'; – c) osm. *hunriz*, özb. *xunrez*, uig. *xunriz* blutvergießend; Meuchelmörder; Scharfrichter' etc. < prs. *xūn-rēz* 'blutvergießend' [Redhouse 874f; Steuerwald 398b; ADİL IV, 343a; TkmR 706f; UzbR 508a; UigR 1968, 429; KrgR 445; Steingass 488f]; – d) nun jedoch mit *xūn* als zweites Kompositionsglied osm. *pürhun* ~ *pürhum* 'blutig, von Blut überflutet, Blutwurst' und *pürhuni*⁶¹ 'Blutwurst', die nach den Angaben bei S. Stachowski (Nr. 450/1) im Osmanisch des 17. und 18. Jahrhunderts belegt sind. Ganz zum Schluß möchte ich noch eine Frage aufwerfen ausgehend von einigen kaukasischen Wörtern für 'Blut' wie *hin* (and.), *hini* (avx.), *hē* (bžt.) etc. (s. Kibrik/Kodzakov Nr. 89), die auf den ersten Blick doch ein wenig an einige der zuvor genannten iranischen Formen erinnern. Nikolayev & Starostin (S. 496) rekonstruieren hier jedoch für das Proto-Nordkaukasische ein **hwē'nV*, das zeitlich noch weit vor dem Iranischen anzusetzen wäre. Da aber Belege aus altkleinasiatischen Sprachen wie Hattisch oder Urarteisch hier ganz fehlen, könnte man vermuten, daß dieses Rekonstrukt nicht unbedingt das Proto-Nordkaukasische darstellt sondern irgendwie mit ir. **u*ahuni- oder einer anderen Realisation davon verbunden werden kann.

38. mezin (Tunceli) ~ **māzın** (Hakkâri) 'groß' [DS 4589a; Gülensoy/Buran 179].

< krd. *mezin* id. [Îzolî 131a; KR 1960, 529b; Omar 400b], für das vom selben Stamm auszugehen ist wie z. B. auch für aw. *maz-*, *mazah-*, *mazant-*, *maziiah-* etc. [Bailey 1979, 324a; Mayrhofer II, 609f]; ir. **maz-* < idg. **meǵ-* [Pokorny 708]. Die Vokallänge (*ā* < *e* in betonter Stellung) in der zweiten türkeitürkischen Form ist sekundär (s. dazu Socin 265); sie scheint recht

⁶⁰ Normal wird ir. **u* > zaz. *v-*; vgl. zaz. *va* 'Wind' < ir. **u*āta- id., zaz. *vin-* (*ayış*) 'sehen' < ir. **u*aina- id. [Malmisanj 367a, 377b; Rastorgueva 166] etc.

⁶¹ = prs. *pur* 'voll, gefüllt' (s. u. Nr. 47) + *xūn* 'Blut' bzw. die Adjektivableitung *xūn-i* 'blutig'.

speziell für die kurdische Mundart der Ortschaft *Şenoba* (bei Uludere/Provinz Hakkâri) charakteristisch zu sein; vgl. dazu das ebenfalls von hier stammende:

39. şār (Hakkâri) ‘Streit, Prügelei’ [DS 4720b].

< krd. *şer* ‘Streit, Prügelei; Kampf, Schlacht; Krieg’. [Îzolfî 206a; KR 1960, 700a; Omar 596b]. Zusammenzustellen ist dieser Terminus mit ar. (dial.) *şarr* ‘Zank, Streit’, das Barthélemy (S. 385) „arL. *şarru-*“ ‘Übel, Böses, Schaden, Sünde’ etc. (s. Wehr 420b) zuordnet.

Auch sonst fällt die Mundart von *Şenoba*, für die wir anscheinend noch über keinerlei Beschreibung verfügen, in einigen Punkten auf, so z. B. in der recht konstanten Wiedergabe von *ā* als *o/ō*⁶², was sich indirekt aus folgenden (ttü. dial.) Formen erschließen läßt (ttü. : krd.): *tōza* : *taze* ‘frisch’ [DS 4771b; Omar 615a] (< prs. *tāza* id.; Horn Nr. 371); *imon* : *îman* ‘Glaube’ [DS 4524a; Omar 304b] (< ar. *’imān* id.; Wehr 25b); *iloç* : *illac* ‘Heilmittel’ [DS 4524a; Omar 298b] (ar. *’ilāğ* id. Wehr 569b); *hamom* : *hemam* ‘Badehaus’ [DS 4514b; Omar 256b] (< ar. *ḥammām* id.; Wehr 185a); *asos* : *esas* ‘Basis, Grundlage’ [DS 4425b; Omar 188a] (< ar. *’asās*; Wehr 13a); *adōlet* : *edalet* ‘Gerechtigkeit’ [DS 4406a; Omar 178b] (< ar. *’adālat* id.; Wehr 537b); *kōfir* : *kafir* ‘Ungläubiger’ [DS 4563a; Omar 324a] (< ar. *kāfir* id.; Wehr 742a); *koğaz* : *kaxez* ‘Papier’ [DS 4563a; Omar 330a] (< prs. *kāğaz*, *kāğiz* id.; Steingass 1006a) und *ayol* : *’eyal* ‘Familie’ [DS 4435b; Omar 193b] (< ar. *’iyāl* ‘Familie; Kinder’; Wehr 590a).

40. meşe (Malatya) ‘Honigbiene’ [DS 3172b].

< krd. *mêş* ‘Fliege, Biene’ wie in *mêşa hengvîni/hingiv* ‘Honigbiene’ [Îzolfî 132a; KR 1960, 534a; Omar 403b]. Dieser Terminus ist ebenso wie zaz. *mêşş* ~ *mêşî*⁶³ ‘(Stuben-)Fliege’ und *māşā* ‘Mücke’ [Malmisanj 217f; Hadank 1932, 216] zusammenzustellen mit orm. *maşi*, *mişi*, yid. *maxšë*, *mōxš* ‘Mosquito’, phl. *maxš*, sgd. *mwyš-k-*, aw. *maxšî-* etc. < ir. **maxši-* [Bailey 1979, 328b; Horn Nr. 989; MacKenzie 1971, 55], das man gemeinsam mit skt. *mākṣ(ā)-* [Mayrhofer II, 540f] mit einem im Finno-Ugrischen weit verbreiteten Wort für ‘Biene’, vgl. u. a. mrdw. *mekš*, *meš* (s. Mayrhofer ibid.), ung. *méh* [Halász 623a] in Verbindung bringt. Unklar ist hier allerdings die Entlehnungsrichtung. Im allgemeinen geht man für das Finno-Ugrische von einer frühen Entlehnung aus dem Arischen (**makš-*) aus; jedoch „in neuerer Zeit wird mitunter der Vorschlag geäußert, in der finn.-ugr. Sippe die Quelle

⁶²Diese Erscheinung ist keineswegs fremd im Kurdischen, sie begegnet uns in Bohtan und (als Trübung von *ā* zu *ō*) regelmäßig im Dialekt von Bayazid; siehe Socin 267.

⁶³Diese Form setzt zaz. *ş* > *s* (s. Vahman/Asatrian 1990, 268) voraus. Ebensogut möglich ist es aber, hier an ein Kontraktionsprodukt (*ê* < *eye*) aus dem parallel im Zaza existierenden *me(i)yes* ‘Fliege, Mücke’ [Malmisanj 216a, Hadank 1932, 216] zu denken! Letzteres ist wohl in Verbindung zu sehen mit ir. **makasa-* [Mayrhofer II, 603; Bailey 1979, 328b] > phl., prs. *magas* [MacKenzie 1971, 53; Steingass 1302b], blč. *makask*, *magis(k)* [Geiger Nr. 222; Elfenbein 55], krd. *meşes*, (Sorani) *megez* ‘Fliege, Mücke’ [Omar 389b; KR 1960, 516a; KR 1983, 626b] etc.

der offenbar isolierten arischen Wörter zu sehen" [Mayrhofer *ibid.*], vielleicht weil die Anbindung von aw. *maxši-* an idg. **moko-* (s. Pokorny 699) problematisch ist. Nach Beekes (S. 167) ergibt sich für idg. *-k-* folgendes Bild: skt. *kṣ* aber aw. *š!*

Das lautlich und semantisch noch recht ähnliche özb. *pašša* 'Fliege' [Uzbr 323b] ist eindeutig eine Übernahme von prs., tdž. *pašša* [Steingass 253b; TdžR 303a] < (unter Assimilation) **paxša*, was Formen wie siv. *paxše* 'Mücke' [Eilers 1988, 336], phl. *paxšag* [MacKenzie 1971, 66] zeigen⁶⁴. Über die weitere etymologische Herleitung dieser Realisationen ist aber anscheinend noch nicht das letzte Wort gesprochen. Eilers & Mayrhofer (S. 85 Anm.) schlagen einerseits folgende Herleitung vor: „< **b/paxšak* 'Teilchen', oder was eigentlich näher liegt: < **paxšaka-* = ai. *pakša(ka)-* m. 'Flügel'. Andererseits räumen sie ein, daß „als etymologischer Ausgangspunkt ... bei Annahme eines Labialwechsels im Anlaut ... allenfalls auch mir. *maxš*“ in Frage käme, was ich angesichts phl. *paxšag* allerdings für weniger wahrscheinlich halte.

Als weitere Lehnwörter in Türkssprachen sind zu nennen: xldž. *paša* 'Fliege, Mücke' [Doerfer/Tezcan 169b; Doerfer 1987, Nr. 163/4], xors. *pašā ~ pišā* [Bozkurt 283; Tulu 326], tkm. (dial.) *peše* [TkMR 526a], kkp. *pešše* [KkpR 531a], krg. *paša* [KrgR 608a], uig. *paš(š)a* [UigR 1968, 243a] und osm. *peşe* 'Mücke, Mosquito' [Redhouse 450a]. Nicht ganz klar ist die Anschließung von kzk. *masa* 'Mücke' [KzkR 235b], dem u. U. auch eine Realisation ausgehend von ir. **maxši-* zugrunde liegen könnte.

41. *mrišk* (Tunceli) 'Huhn, Henne' [Gülensoy/Buran 179].

< krd. *mrišk* [KR 1960, 543b; Omar 409b; Christensen/Barr 1939, 339]. Hinter der ersten Komponente dieser Form verbirgt sich der Stamm ir. **mrga-* [Bailey 1979, 336], der uns als aw. *mərəya*, phl. *murv* 'Vogel' [MacKenzie 1971, 57], prs. *mury* [Steingass 1216f; Horn Nr. 975], krd. *mür* 'Geflügel, Huhn' [İzolî 133b; Omar 409a], oss. *mary* 'Vogel' [Abaev II, 73f] etc. vorliegt. Auch im Altindischen begegnet uns dieses Etymon (skt. *mṛgá-*), das allerdings nicht indoeuropäischer Herkunft zu sein scheint. Die ursprüngliche Bedeutung war vermutlich 'wild lebendes Tier'. Durch Komposition mit anderen Wörtern wurde diese sehr allgemeine Semantik spezifiziert, vgl. skt. *mṛgá-mahiṣá-* („großes Tier“ =) 'Büffel', *mṛgá-hastín-* („hängendes Tier“ =) 'Elefant' und natürlich *mṛgá-patáru-* („geflügeltes Tier“ =) 'ein großer Vogel' (s. hierzu Mayrhofer II, 669f). Im Iranischen hat sich nur die Bedeutung 'Vogel' und dann ganz speziell 'Huhn' durchgesetzt. Die zweite Komponente *-i(šk)* ist, zumindest was *-šk* betrifft, herzuleiten < *ēč-ak* (s. Eilers/Mayrhofer 82 Anm.), also *mrišk* < **mrga-ēč-ak* o. dgl. Die ebenfalls hieran anzuschließende Zaza-Realisation lautet zaz. *mriṣike* etc. id. [Malmisanij 220f]⁶⁵. Ferner vgl. noch krd. *mür-avî* 'Ente' [KR 1960, 542b; Omar 409a] : *mriška avî* 'Mohrhuhn, Sumpfhuhn' [Omar 409b], die beide wörtl. etwa „Wasserhuhn“ (*av-î*

⁶⁴ Auch mit weiterer Vereinfachung von *-šš-* > *-š-* in gil. *pāšā* id. [GilR 190].

⁶⁵ Vgl. a. zaz. *mričik ~ miličik, miličičā* 'Sperling' [Hadank 1932, 217].

